

# Spurensuche – Geschichte der Sektion Braunschweig des DAV während der NS-Zeit

Für die Sektion Braunschweig des Deutschen Alpenvereins  
Michael Wetterm mit Meike Buck

## Einleitung

Die Mitgliederversammlung der Sektion unterstützte im Mai 2023 mit großer Zustimmung den Antrag, ein Projekt zur Geschichte der Sektion Braunschweig in der NS-Zeit durchzuführen. Im Mittelpunkt sollte eine Spurensuche nach Lebensdaten von Vereinsmitgliedern aus den Jahren 1930 bis 1945 stehen, wie dies andere Sektionen des DAV (u.a. Bayerland, Berlin, Frankfurt/Main, Köln) bereits begonnen hatten. Dabei sollte auch Fragen nach den Auswirkungen der Gleichschaltung der Sektion, der Besetzung des Vorstandes ab 1933 und dann 1945 und der Umgang mit jüdischen Mitgliedern nachgegangen werden. Der Vorstand bat alle Mitglieder um Mitarbeit an diesem Vorhaben und hoffte auf viele Beiträge unter [spurensuche@davbs.de](mailto:spurensuche@davbs.de). Gesucht wurden eigene Bestände an Schriftgut und Bildern sowie Erinnerungen aus der damaligen Zeit. Zunächst widmeten sich im Rahmen einer Arbeitsgruppe drei Mitglieder der Braunschweiger Sektion dem Projekt, hier nun sollen die ersten Ergebnisse nach etwa zwölf Monaten Recherchetätigkeit vorgestellt werden.

## Ausgangsmaterial

Auch wenn die Mitgliederversammlung 2023 mit großer Mehrheit für das Projekt votiert hatte, legte auch nach einem Jahr niemand aus dem Kreis der aktuell etwa 4.700 Mitglieder irgendwelches Material vor.

Das Büro der Sektion stellte dem „Projekt Spurensuche“ Jahresberichte und Festschriften aus mehreren Jahren zur Verfügung. Diese befassen sich u.a. mit der Geschichte, dem Finanzwesen, den Festlichkeiten und Finanzen der Sektion sowie durchgeführten Bergreisen von Mitgliedern. Beschreibungen der im Jahr 1892 von der nur von 100 Mitgliedern errichteten Hütte im österreichischen Pitztal auf 2.759 Meter widmen sich verschiedene weitere Broschüren, auch anlässlich der Hüttenjubiläen in den Jahren 1967, 1982 und 1992. Für das „Projekt Spurensuche“, das sich mit der Vereinsgeschichte im Zeitraum 1930 bis 1945 befassen will, steht damit auch aus dem Buchbestand des Vereins nur wenig relevantes Schriftgut zur Verfügung.

Im Vereinsbüro fanden sich diverse historische Unterlagen, verwahrt in mehreren Ordnern und Kartons. Deren Inhalte waren jedoch unsortiert, daher wurden von nur wenigen Unterlagen Fotos angefertigt. Nach der Wahl eines neuen Vorstands gelangten die historischen Unterlagen am 21. Mai 2024 in das Stadtarchiv und wurden dort sortiert, katalogisiert und bearbeitet. Sie stehen damit allen Interessierten zur Verfügung.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Stadtarchiv Braunschweig, Bestand G XI 22 Akz. 2024/070. Die älteren Hüttenbücher befinden sich schon seit mehreren Jahren im Stadtarchiv.

Das Archiv des Deutschen Alpenvereins in München stellte auf Anfrage dem Projekt Spurensuche relevante Unterlagen unterschiedlicher Themenbereiche aus den Jahren 1883 bis 1954 zur Verfügung.

- Inv. Nr. DAV BGS 1 SG.47.1 / Sektion Braunschweig / Satzungen 1883–1942
- Inv. Nr. DAV BGS 1 SG.47.2 / Sektion Braunschweig / Jahresberichte, Wahlen 1899–1917
- Inv. Nr. DAV BGS 1 SG.47.3 / Sektion Braunschweig / Mitgliederversammlungen 1899–1937
- Inv. Nr. DAV BGS 1 SG.47.4 / Sektion Braunschweig / Verschiedenes-1, 1891–1922
- Inv. Nr. DAV BGS 1 SG.47.5 / Sektion Braunschweig / Verschiedenes-2, 1930–1934
- Inv. Nr. DAV BGS 1 SG.47.6 / Sektion Braunschweig / Hüttenwege-1, 1893–1920
- Inv. Nr. DAV BGS 1 SG.47.7 / Sektion Braunschweig / Hüttenwege-2, Braunschweiger Hütte 1889–1912
- Inv. Nr. DAV BGS 1 SG.47.8 / Sektion Braunschweig / Hüttenwege-3, Braunschweiger Hütte 1919–1935
- Inv. Nr. DAV BGS 1 SG.47.9 / Sektion Braunschweig / Hüttenwege-4, Braunschweiger Hütte 1936–1954

Einige der Archivalien waren für das Projekt sehr geeignet und dienten als Quelle für die nachstehend aufgeführten Rechercheergebnisse.

Ebenso erfolgreich war die Anfrage an das Bundesarchiv in Berlin nach Lebensdaten der den Verein leitenden Personen. Das Archiv übermittelte aus seinen Beständen vorhandene Daten zum Jugendwart des Vereins.

Unterschiedliche Einzelheiten zur Sektion wurden bereits in den folgenden Vereinsschriften zusammengetragen:

- Richard Schucht (1893), Das Pitzthal und die Braunschweiger Hütte
- Fünfundzwanzig Jahre der Sektion Braunschweig des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1884–1908
- 75 Jahre Braunschweiger Hütte 1892–1967
- 75 Jahre Sektion Braunschweig des Deutschen Alpenvereins 1884–1959
- 90 Jahre Braunschweig Hütte im Pitztal 1892–1982
- 100 Jahre Sektion Braunschweig 1884–1984
- 125 Jahre DAV-Sektion Braunschweig 1884–2009
- 125 Jahre Braunschweiger Hütte 1892–2017

## Ausgewählte Vereins-Aktivitäten vor 1930

Vor allem Braunschweiger Honoratioren und Angehörige des Bürgertums gründeten 1883 die Sektion Braunschweig des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, im goldenen Zeitalter der Erstbesteigungen von Berggipfeln der Ost- und Westalpen. In etwa vierzig Jahren nach 1850 waren viele Alpen-Gipfel bestiegen worden, zunächst um die Bergwelt zu entdecken, dann um Wissen

darüber zu erlangen und letztlich als reines Freizeitvergnügen.<sup>2</sup> Diese Ziele hatte sich auch die Sektion Braunschweig vorgenommen, um die „Kenntnis der Alpen im allgemeinen zu erweitern und zu verbreiten, sowie die Bereisung der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erleichtern. Diesen Zweck sucht die Sektion zu erreichen durch Vorträge und gesellige Zusammenkünfte, Herstellung von Wegen und Schutzhütten, Verbesserung von Verkehrs- und Unterkunftsmitteln, insbesondere im Pitztale, Veröffentlichung schriftstellerischer und künstlerischer Arbeiten, Anlegung von Bücher- und sonstigen Sammlungen, Unterstützung von Unternehmungen, die dem Vereinszweck dienen.“<sup>3</sup> Die Aufnahme von neuen Mitgliedern, vorzugsweise aus dem Bürgertum, setzte keine bestimmte weltanschauliche Einstellung voraus, das galt unter den Vereins-Vorsitzenden Prof. Dr. Wilhelm Blasius (1884-1890), Herrn Richard Schucht (1890-1915) und dessen Nachfolger Medizinalrat Engelbrecht (1915-1925) für etwa vierzig Jahre.<sup>4</sup> Vorstand und Mitglieder waren stets um die Stärkung der Vereinszwecke bemüht. So teilte der Vorstand dem Zentral-Ausschuss 1891 voller Stolz die von den Sektionsmitgliedern Prof. Dr. Wilhelm Blasius (Braunschweig), Adolf Bollmann (Braunschweig), Herrn Dege (Blankenburg), Richard Schucht (Braunschweig) und Franz Sartorius (Bielefeld) durchgeführten Bergtouren mit. Berichte über durchgeführte Bergtouren spielten ab dem Jahr 1903 in den Jahresberichten des Vereins eine prominente Rolle.<sup>5</sup>

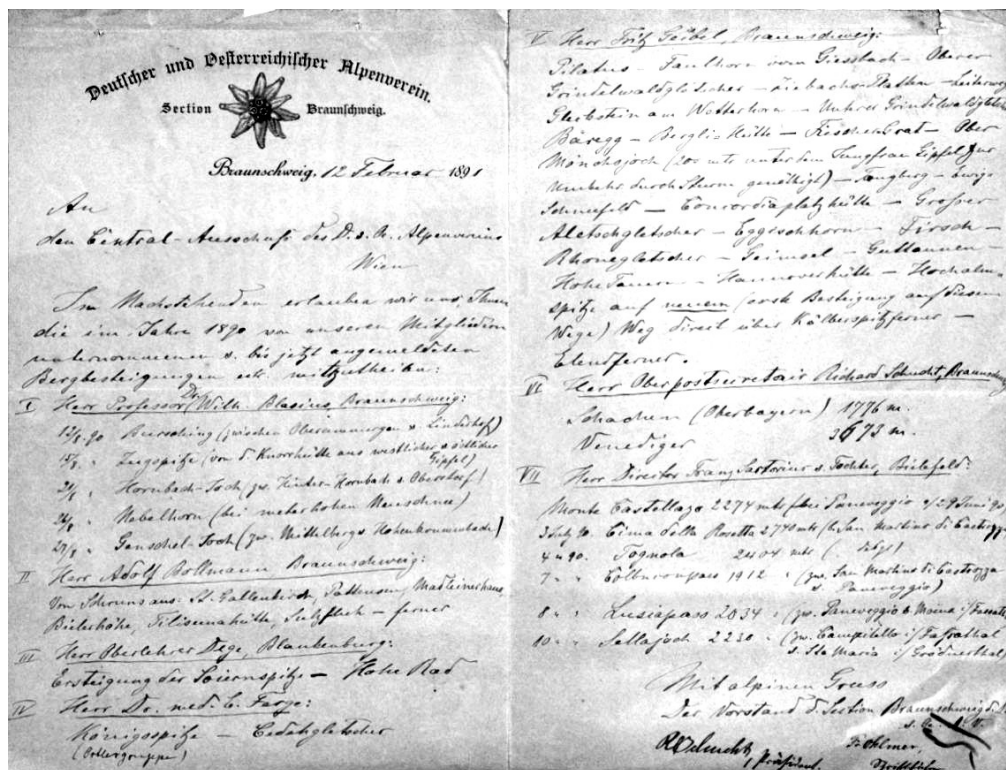


Abbildung 01: Bergtouren von Vereinsmitgliedern im Jahr 1890<sup>6</sup>

<sup>2</sup> Stephan: Geschichte des Alpinismus. <https://hochtouren.de>; Großbritannien – Reise zum Ursprung des Bergsteigens. arte.de, 06.01.2025.

<sup>3</sup> Satzungen der Sektion Braunschweig des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e.V. von 1885 bis 1928 (DAV-München\_BGS 1 SG. 47.1, Blatt 3, 9, 16, 24, 30, 54, 61).

<sup>4</sup> Im Vergleich zur Braunschweiger Sektion des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins verfolgten andere Vereins-Sektionen gezielt weltanschauliche Ansichten. Sie brachten dies zum Ausdruck durch offen an ihren Berghütten befestigte Nazi-Fahnen und vertrieben Juden bereits ab Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Alpenverein. So wurde die jüdische Sektion „Donauland“/Wien nach lang anhaltend kontroversen Diskussionen bereits 1924 aus dem Alpenverein ausgeschlossen (Max Naumann: Die Judenfrage im Alpenverein. Berliner Börsen-Zeitung, 30.11.1924, S. 2; Hanno Loewy und Gerhard Milchram: Hast du meine Alpen gesehen?. Wien 2009, S. 266).

<sup>5</sup> Jahresberichte der Sektion 1903, S. 9-13, 1928, S. 15, 1932, S. 8-10.

Der Braunschweiger Sektions-Vorstand sah in dem Vorhaben, eine Telefonleitung ins Pitztal durch die „k.k. Post- und Telegraphen-Direction für Tirol und Voralberg“ zu verlegen, für die Talbewohner einen Fortschritt, selbst hatte er ein alpines Interesse daran, daher wollte sich die Sektion an der Errichtung beteiligen. Da die Sektions-Kasse in erster Linie für die Kosten der Unterhaltung der Braunschweiger Hütte und deren Zugänge vorgesehen war, konnte diese zur notwendigen Zahlung nicht herangezogen werden. Daher rief der Vorstand zu einer außergewöhnlichen Spende von 1 Mark auf, selbstverständlich wurden auch höhere Beträge gerne angenommen, die jedoch nicht zurück gezahlt wurden.

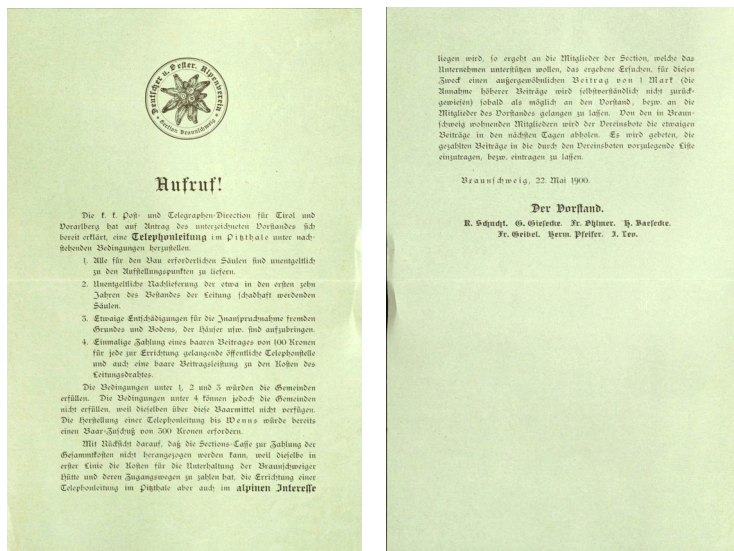


Abbildung 02: Aufruf vom 23. Mai 1900 zur finanziellen Beteiligung einer Telefonleitung im Pitztal<sup>7</sup>

Wiederholt sammelte die Sektion Braunschweig im Verein Gelder zur Linderung der in Not geratenen Menschen. So unterrichtete der Vorstand die Vereinsmitglieder von durch entsetzliche Wasserkatastrophen im September 1889 in bayrischen und österreichischen Bergen hervorgerufenen Schäden und bat um Spenden, die beim Sektionsleiter abzugeben waren.<sup>8</sup> Zahlreiche Spenden gingen ab 1900 in

jedem Winter dem Vorstand für die Armen im Pitztal ein.<sup>9</sup> Auch in den folgenden Jahren bis 1925, und damit über die Zeit des Ersten Weltkrieges hinaus, veranlasste der Vorstand eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder im Pitztal.<sup>10</sup> Dazu wurden Spenden von getragenen Kleidungsstücken, Schuhen, Wäsche etc. und Geld erbeten. Der Vorstand erklärte sich zur Abholung gespendeter Gegenstände bereit. Dankschreiben der Pfarrer aus Zaunhof, St. Leonhard und Plangeroß berichteten von der großen Freude bei Jung und Alt, die diese Spenden bereitet hatten.<sup>11</sup>

Die monatlichen Versammlungen und jährlichen Feiern der Sektion wurden stets mit großem Elan begangen. Die graphisch opulent gestalteten Einladungen, aus Anlass des 25 jährigen Bestehens der Sektion sogar in mehrfarbigem Druck, heben die Bedeutung der Veranstaltungen für die Sektion des Alpenvereins hervor. Die Nachfrage nach den Festen war ausgesprochen hoch, die namentlich ausgestellten Eintrittskarten wurden nur an Sektionsmitglieder und deren Familienangehörigen verkauft, waren nicht übertragbar und wurden nicht zurück genommen. Sie schlossen das Abendessen ohne Wein ein und wurden Alpenvereins-Mitgliedern gegenüber Gästen deutlich verbilligt abgegeben. Gäste der Mitglieder konnten nur bei ausreichendem Platz und mit Genehmigung des Vorstands an den Festlichkeiten teilnehmen. Sämtliche Teilnehmer hatten in einer dem Fest entsprechenden Tracht zu erscheinen, zum Beispiel als Alpenbewohner in Volkstracht, als Jäger, Holzknecht, Bergführer, Senner, Sennerin, Maler, Hausierer und Alpenreisende, diese nur im hellen

<sup>6</sup> Mitteilung an den Zentral-Ausschuss in Wien über 1890 durchgeführte Bergtouren von Mitglieder der Sektion Braunschweig (DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 3).

<sup>7</sup> Aufruf des Sektionsvorstandes für eine Spende zur Zahlung der Einrichtung einer Telefonleitung (DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 24-25).

<sup>8</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.3, Blatt 2.

<sup>9</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.3, Blatt 20.

<sup>10</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.3, Blatt 27, 32, 36, 41, 48, 81, 85, 92, 95, 105, 114, 125, 136, 147.

<sup>11</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.3, Blatt 95.

Sommeranzug. Teilnehmer, deren Tracht nicht in den Rahmen des Festes passt, wurde der Zutritt verwehrt.<sup>12</sup> Häufig begannen Feste mit Aufführungen, die Gesänge und Tänze einschlossen. Daran folgten ein gemeinsames Abendessen mit anschließenden Tanzaufführungen und gemeinsamen Liedgesang. Dabei wurde Wert auf das Braunschweiger Hütten-Lied gelegt.<sup>13</sup> Finanzielle Guthaben nach Ablauf von Festen wurden der Kinderhilfe zur Verfügung gestellt.<sup>14</sup> Von den Vereinsaktivitäten, insbesondere den Festen, berichtete die lokale Presse ausführlich.<sup>15</sup> Besondere Vereinsfeiern fanden nicht in Braunschweig statt, sondern der Vorstand lud zu diesen Festveranstaltung auf die Braunschweiger Hütte im Pitztal ein, so aus Anlass des 10. Jahrestages der Hütteneinweihung. Hierzu wurden die Teilnehmer zum 30. August 1902 auf die Berghütte geladen, um der feierlichen Einweihung vom 30. August 1892 zu gedenken.<sup>16</sup> Die Sektion kündigte an, alle Gäste wie zur Hütteneinweihung vor 10 Jahren mit einem Frühstück zu bewirten. Der Aufenthalt auf der Hütte wurde verbunden mit der Einweihung des neu erbauten Alpenvereinsweg auf den Mittagkogel sowie Ski-fahrten in herrlicher Schneelandschaft.

Mit Einsetzen der Weltwirtschaftskrise und den beginnenden Devisenschwierigkeiten des Deutschen Reiches begannen auch für die Mitglieder des Alpenvereins ab Mitte der 1920er Jahre wirtschaftlich schwierige Zeiten. Spenden für die Not leidenden Kinder im Pitztal leisteten zunächst nur noch wohlhabende Vereinsmitglieder. Ab 1925 finden sich dazu im Münchner Hauptarchiv keine Unterlagen. Bereits durch die Geldentwertung 1922 und ausgeführte Hüttenarbeiten war eine finanzielle Notlage des Vereins eingetreten.<sup>17</sup> Zu deren Behebung erbat der Vorstand von jedem Vollmitglied neben dem Jahresbeitrag von 25 M einen zusätzlichen Betrag von mindestens 125 M für das Jahr 1922, womit der Vorstand hoffte, die Schulden tilgen zu können. Sollte dieser erhöhte Jahresbeitrag nicht innerhalb von zwei Wochen überwiesen worden sein, so sah sich der Vorstand genötigt, den Betrag per gebührenpflichtiger Postnachnahme zu erheben – ein Verfahren, das der unnötigen Kosten wegen vermieden werden sollte. In dieser für den Verein schwierigen wirtschaftlichen Lage übernahm Richard vom Feld, der bereits seit mehreren Jahren Mitglied im Vorstand war, im Jahr 1925 die Vereinsführung als Erster Vorsitzender.

---

<sup>12</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 288.

<sup>13</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 279.

<sup>14</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 186.

<sup>15</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 62-64.

<sup>16</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 55.

<sup>17</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 216.



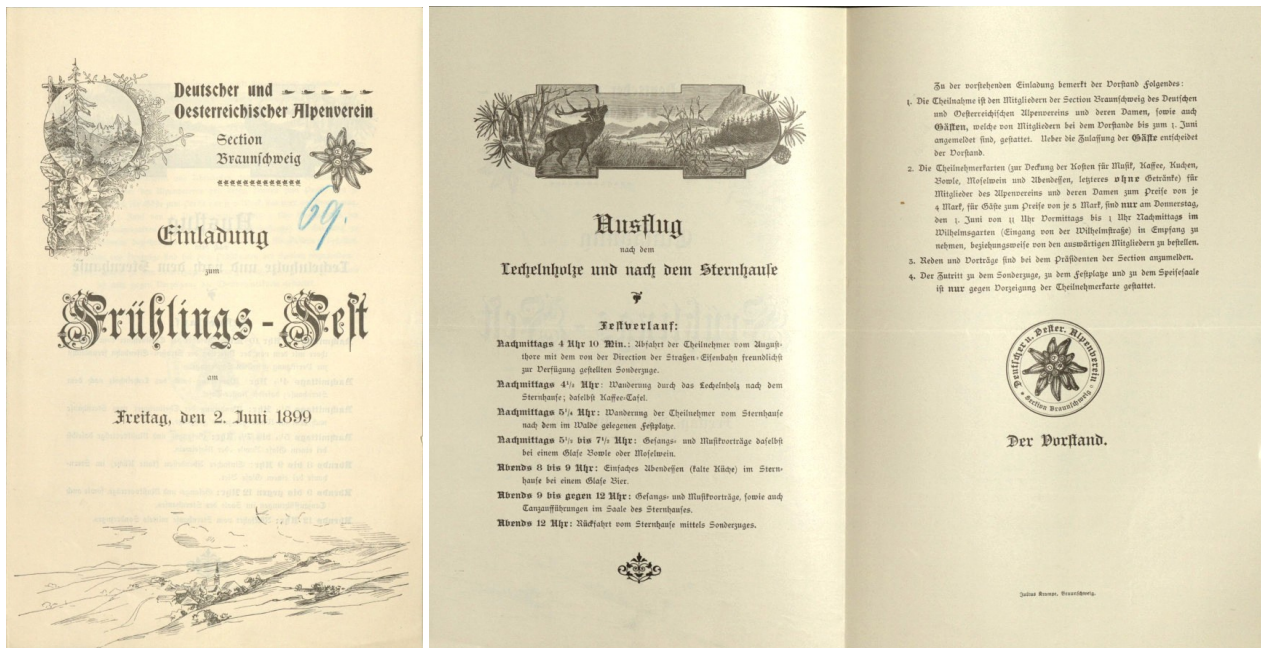


Abbildung 03: Einladung zum Frühlingsfest 1899 mit Ausflug zum „Lechelnholze“ und dem „Sternhaufe“



a

b

c

Abbildung 04:

a: Einladungen zur Monats-Versammlung am Montag, 24. April 1899, abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr im Braunschweiger Wilhelmsgarten, Marmor-Saal<sup>18</sup>

b: Einladung zum Damen-Abend am Montag, 4. November 1901, abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr im Braunschweiger Wilhelmsgarten, großen Saal<sup>19</sup>

c: Einladung zum Winterfest aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Sektion, Dienstag, 16. Februar 1909, abends 7 Uhr im großen Saal des Wilhelmsgartens<sup>20</sup>

<sup>18</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 11.

<sup>19</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 37.

<sup>20</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 289.



Abbildung 05: Einladung zur Feier des 10. Jahrestages der Einweihung der Braunschweiger Hütte im Pitztal am 30. August 1902.<sup>21</sup>



Abbildung 06: Mit der Möglichkeit alpiner Skifahrten an der Braunschweiger Hütte lud die Sektion Braunschweig zur Festveranstaltung am 30. August 1902 ein. Wie seinerzeit üblich nutzte man zur Bewahrung von Gleichgewicht und Kurventechnik einen Holzstab, Frauen hatten in der Anfangszeit des alpinen Skisport wärmende lange Hosen mit Röcken zu bedecken.<sup>22</sup>

## Der Einfluss nationalsozialistischer Politik auf die DAV-Sektion Braunschweig

Im Freistaat Braunschweig errang die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) am 1. Oktober 1930 im Rahmen einer Koalitionsregierung mit der Bürgerlichen Einheitsliste aus DNVP, DVP, Zentrum und WP mit dem DNVP-Politiker Werner Küchenthal als Ministerpräsidenten und dem Nationalsozialisten Anton Franzen als Staatsminister für Inneres und Volksbildung politische Macht. Ein Jahr später im Oktober 1931 demonstrierten etwa 100.000 Nationalsozialisten in Braunschweig in Anwesenheit Adolf Hitlers ihren Machtanspruch mit dem größten Aufmarsch

<sup>21</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 55.

<sup>22</sup> DAV-München\_BGS 1 SG. 47.4, Blatt 55; DAV, OAV und AV Südtirol: Berg Heil!. Köln 2011, S. 30-35.

paramilitärischer Verbände in der Weimarer Republik.<sup>23</sup> Mit der Regierungsbeteiligung der NSDAP in Berlin im Januar 1933 wirkte sich das politische NS-Gedankengut reichsweit und damit auch auf die Sektion Braunschweig des Alpenvereins aus.

Mit Übernahme der politischen Macht durch Nationalsozialisten in Deutschland mussten Mitglieder die Voraussetzungen erfüllen, die für den Erwerb des Reichsbürgerrechts reichsrechtlich bestimmt waren.<sup>24</sup> Neueintretende hatten diese Bedingungen im Aufnahmegesuch nachzuweisen.<sup>25</sup> Damit konnten Juden keine Vereinsmitglieder mehr sein und werden, zudem war von den Mitglieder gefordert, „die Liebe zur deutschen Heimat zu pflegen und zu stärken.“ Damit setzten sich mit Hinwendung zum „Deutschtum“ völkische und antisemitische Tendenzen im gesamten Alpenverein durch, denen zahlreiche Sektionen (u.a.: Mark Brandenburg, Akad. München, Austria/Wien, Villach, Graz), vor allem in Österreich, bereits seit Jahren anhängen. Die Jugendgruppe der Sektion Braunschweig legte 1935 in ihrer Satzung fest, nur „unbescholtene Jugendliche arischer Abstammung“ in die der Sektion angegliederten Gruppe von „Jungmännern“ aufzunehmen.<sup>26</sup>

Mit dem sogenannten Gleichschaltungsgesetz am 31. März 1933 organisierte die nationalsozialistische Politik alle Bereiche von Politik, Gesellschaft und Kultur gemäß ihren Vorstellungen. Für die Sektion Braunschweig bedeutete dies die Einführung des Führerprinzips, die Aufnahme des sogenannten Arierparagraphen in die Vereinssatzung und den Verweis von Juden aus der Sektion (sofern diese sich nicht selbst zurückzogen). Die Umsetzung der politischen Vorgaben geschah in der Sektion wie folgt:

- 1933: die Leitung der Sektion nannte sich nun „Führerrat“, der Vorsitzende der Sektion war der „Vereinsführer“, neben dem Bergsteigergruß galt auch die Grußformel „Heil Hitler“
- 1934: Bildung der Jugendgruppe, als alpenferne Sektion verzichtete der örtliche „Führerrat“ auf die Bildung einer „Jungmannengruppe“
- 1935: Richard vom Feld ernennt Walter Heinrich als „Jugendführer“<sup>27</sup>, Aufnahme des Juden abweisenden Paragraphen („Arierparagraphen“) in die Satzung der Jugendgruppe<sup>28</sup>
- 1936: Angleichung der Satzung der Sektion an das NS-Gedankengut in Paragraph 2 der Satzung „die leibliche und seelische Erziehung der Mitglieder im Geiste des nationalsozialistischen Volksstaates“<sup>29</sup>
- 1938: Statt der Bezeichnung „Sektion“ wird die Benennung „Zweig“ eingeführt;<sup>30</sup> Trennung der deutschen und österreichischen Alpenvereine, der Deutsche Alpenverein

<sup>23</sup> Zu den politischen Verhältnissen in Braunschweig in der NS-Zeit und den Auswirkungen siehe u.a. Reinhard Bein: Im deutschen Land marschieren wir. Freistaat Braunschweig 1930–1945, Braunschweig 1992; Horst-Rüdiger Jarck: Gerhard Schildt (Hrsg.), Die Braunschweigische Landesgeschichte. Jahrtausendrückblick einer Region, Braunschweig 2001, zum Freistaat bis 1945 und der Nachkriegszeit S. 945–1170).

<sup>24</sup> Nationalsozialistisches Reichsbürgergesetz und seine Verordnungen, z.B. „Nürnbergergesetz“ vom 15. September 1935 (<https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsb%C3%BCrgergesetz>); Satzung der Sektion Braunschweig des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e.V. von 1936 (DAV-München\_BGS 1 SG. 47.1, Blatt 69).

<sup>25</sup> Satzung der Sektion Braunschweig des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins e.V. von 1939 (DAV-München\_BGS 1 SG. 47.1, Blatt 112).

<sup>26</sup> Jugendgruppensatzung der Sektion Braunschweig des DuÖA von 1935 (DAV-München\_BGS 1 SG. 47.1, Blatt 74, 82); bis 1924 hatten 96 von 100 österreichischen Sektionen einen Arierparagraphen eingeführt [Vortrag von Hanno Loewy ([www.alpenverein.de/vortrag\\_loewy\\_2024\\_12\\_13](http://www.alpenverein.de/vortrag_loewy_2024_12_13), S.10)].

<sup>27</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.1, p. 77.

<sup>28</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.1, p. 76 und 82–83.

<sup>29</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.1, p. 68.

<sup>30</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.1, p. 105.



(DAV) wurde als „Fachverband Bergsteigen“ in den „Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen“ eingegliedert. Das „Hakenkreuz“ wird neben dem Edelweiß das gleichberechtigte und verpflichtende Emblem des DAV

- 1939: Revision der Satzung zur besseren Anpassung an das NS-Gedankengut<sup>31</sup>
- 1940: Überführung der Jugendgruppe in die Hitlerjugend als „HJ-Bergsteigergruppe des DAV“
- 1942: Angleichung der Satzung an die Einheitssatzung des Deutschen Bergsteigerverbandes im NS-Reichsbund für Leibesübungen (DAV)<sup>32</sup>

## Richard vom Feld (\*1877, Solingen; †1957, Braunschweig)

Erster Vorsitzender der Sektion Braunschweig in den Jahren 1925 bis 1945



Richard vom Feld wurde in Solingen-Ohligs geboren und evang.-luth. getauft. Nach seiner Schulzeit in Wald sowie in Elberfeldt schloss er 1896 ein Maschinenbau-Studium mit der Ingenieursprüfung in Dortmund ab. Im Jahr 1900 trat er eine Tätigkeit bei den Braunschweiger Wilke-Werken AG als Ingenieur an. Im Ersten Weltkrieg war er dem Solinger Infanterie-Regiment Nr. 30 zugeteilt. Den Wilke-Werken blieb er bis zum Jahr 1945 verbunden, ab 1912 als Oberingenieur sowie ab 1925 als Leitender Direktor und Mitglied im Vorstand der Firma bis Ende September 1945.<sup>33</sup> Am 1. Oktober 1945 schied Richard vom Feld aus dem aktiven Berufsleben aus, der Firma blieb er als Mitglied im Aufsichtsrat verbunden, im Jahr 1957 verstarb er.

Abbildung 07:

Richard vom Feld, 1933.<sup>34</sup>

### Politische Aktivitäten von Richard vom Feld

Von Mai 1933 bis Oktober 1944 war vom Feld Mitglied der NSDAP (Mitglieds-Nr. 2802640). Außerdem war er Mitglied der DAF (Deutsche Arbeitsfront) und während der NS-Zeit im Einheitsverband der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Aufgrund seiner Funktion als Leitender Direktor der Wilke-Werke wurde er 1939 zum Wehrwirtschaftsführer ernannt. Richard vom Feld reiste in seiner Funktion als Leitender Werkdirektor 1940 mit einem nicht bekannten Auftrag des Oberkommandos der Kriegsmarine (Kurzform: OKM) durch von NS-Deutschland besetzte französische Küsten-Gebiete. Seine Eindrücke veröffentlichte er mit dem nebenstehenden Text im Oktober-Heft 1940 des Nachrichtenblattes des Deutschen Alpenvereins, Zweig Braunschweig, der heutigen DAV-Sektion. Die Beschreibung in dem Propagandatext erinnert eher an eine Urlaubsfahrt an die von NS-Deutschland geplante Invasion Englands, die vom Feld „Fahrt nach England“ nannte, die nur noch auf den Befehl des Führers zum Vorstoß wartete, um den ewigen Störenfried des Weltfriedens zu besiegen und sollte die Bevölkerung beruhigen.

<sup>31</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.1, p. 110–117.

<sup>32</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.1, p. 124–128.

<sup>33</sup> Niedersächsisches Landesarchiv – Abteilung Wolfenbüttel (NLA WO), 3 Nds. 92/1 Nr. 7855 (Entnazifizierungsakte).

<sup>34</sup> Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereines. Hauptausschuss-Mitglieder 1933, Seite IX.

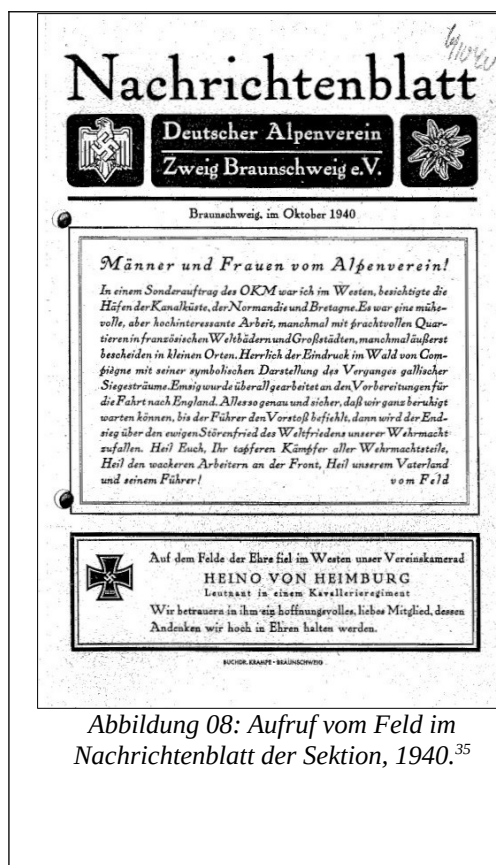


Abbildung 08: Aufruf vom Feld im Nachrichtenblatt der Sektion, 1940.<sup>35</sup>

In dieser und weiteren Ausgaben des Nachrichtenblattes richtete sich vom Feld an die Männer und Frauen vom Alpenverein mit Bemerkungen zum „Urfeind Deutschlands, den fanatisch verbohrt Briten, die mit gemieteten Fliegern gegen friedliche Bürger Deutschlands und ihre Wohnungen wüteten“. Er vertrat die Ansicht, die deutsche Überlegenheit in der Kriegsführung steigere sich deutlich. Die Mitteilungen beendete vom Feld mit dem Wunsch „Heil den wackeren Arbeitern an der Front, Heil unserem Vaterland und seinem Führer!“ oder „dem Führer Siegheil“.

Nach der reichsweiten Gleichschaltung des Alpenvereins im Sinne der nationalsozialistischen Politik wurde vom Feld 1934 zum Bergsteigergauführer Gau IX Niedersachsen ernannt.<sup>36</sup>

Im November-Heft des Jahres 1942 des Nachrichtenblattes rief vom Feld als Vorgabe von Hermann Göring mit einem „Heil auf unsere Wehrmacht“ und Heil Adolf Hitler“ zum Energiesparen auf.<sup>37</sup> Vermehrt veröffentlichten die Vereinsblätter auch Todesanzeigen gefallener Mitglieder.

## Tätigkeiten von Richard vom Feld für den Alpenverein

Auf der Mitgliederversammlung am 14. Dezember 1916 wählten die anwesenden 30 Mitglieder der Sektion Braunschweig mittels einstimmigen Zurufs die bisherigen Vorstandsmitglieder, u.a. den Oberingenieur Richard vom Feld, erneut in den Vorstand.<sup>38</sup> Laut Beschluss der Hauptversammlung der Sektion Braunschweig des Alpenvereins vom 13. Dezember 1923 wurde der Direktor Richard vom Feld als 1. Hüttenwart in den Vorstand gewählt.<sup>39</sup> Das Amt des 1. Vorsitzender bekleidete er ab dem Jahr 1925.<sup>40</sup> Seit 1927 war vom Feld außerdem Vorsitzender des Harzer Skiverbandes im D.S.V.<sup>41</sup> Nach 20-jähriger Tätigkeit legte er das Amt am Ende des Krieges 1945 nieder.

Von seinen Bergwanderungen berichtete vom Feld auch im Jahresbericht der Sektion, so im Jahr 1932 von einer Wanderungen in den Ötztaler-Alpen.<sup>42</sup> Vom Feld engagierte sich in seiner Zeit als 1. Vorsitzender nicht nur in Braunschweig, sondern war von 1929 bis 1933 auch in der reichsweiten Vereinsleitung im Hauptausschuss des Alpenvereins als Referent für das Führerwesen aktiv.<sup>43</sup> Da

<sup>35</sup> Nachrichtenblatt Oktober 1940, Archiv der Sektion

<sup>36</sup> Helmuth Zebhauser, Alpinismus im Hitlerstaat, München 1998, S. 155.

<sup>37</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 212.

<sup>38</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.2, p. 42.

<sup>39</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.2, p. 75.

<sup>40</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.2, p. 83.

<sup>41</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.4, p. 247.

<sup>42</sup> Jahresbericht der Sektion Braunschweig 1932, Reiseberichte, S. 16.

<sup>43</sup> DAV, OAV und Alpenverein von Südtirol, Berg Heil!, Köln 2011, S. 578.

dem Braunschweiger DAV-Sektionsvorstand nicht mehrheitlich NSDAP-Mitglieder angehörten, wurde ihm nach vom Feld ein „Kommissar“ der NSDAP beigegeben.<sup>44</sup>

Auf einer Besprechung im Hauptausschuss im Mai 1933 herrschte auf der Versammlung allgemein die Auffassung, für Juden eine Aufnahmesperre auszusprechen, nur über das Verfahren waren sich die Versammelten nicht einig.<sup>45</sup> Richard vom Feld empfahl, keine Juden in Sektionen aufzunehmen. Der Teilnehmer M. M. Wirth aus Frankfurt stellte den Antrag, bis zur endgültigen Regelung sollten Sektionen im Deutschen Reich keine Juden mehr aufnehmen, was allen Sektionen durch Rundschreiben des Hauptausschusses mitgeteilt werden sollte, verbunden mit dem Hinweis auf laufende Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung.<sup>46</sup> Prof. Dr. R. v. Klebelsberg aus Innsbruck, 2. Vorsitzender des D.u.Ö. Alpenvereins, ergänzte, den reichsdeutschen Sektionen mit Nachdruck zu empfehlen, sich im Sinne der im Deutschen Reich geltenden Vorschriften zu verhalten und den Arierparagraphen schon jetzt ein- und durchzuführen und darüber die Vereinsöffentlichkeit in Kenntnis zu setzen. Der Antrag Wirth wurde gegen zwei Stimmen angenommen.

## Entnazifizierung von Richard vom Feld

Auf dem Fragebogen des „Military Government of Germany“ vom 29. August 1946 machte vom Feld folgende Angaben: Er sei Mitglied im Golfklub, Skiklub, Alpenverein, Verein Deutscher Ingenieure und im Industrie Klub gewesen. Sowohl bei der Novemberwahl 1932 als auch bei der im März 1933 habe er für die Deutsche Volkspartei gestimmt. Vor 1933 habe er keiner politischen Partei angehört. Er hätte bis Kriegsende keine öffentlichen weltanschaulichen oder politischen Reden gehalten oder entsprechende Veröffentlichungen publiziert.

Als Wohnort gab er an, seit 1936 in einem von Prof. Kraemer erbauten Einfamilienhaus in der Braunschweiger Harzburgerstr. 16 mit Garten zu wohnen. An Aufenthalten im Ausland habe er gelegentliche Geschäftsreisen im Auftrag und für Rechnung der Wilke-Werke AG durchgeführt. Als Sprachkenntnisse gab er an, holländisch sowie leidlich französisch und englisch zu beherrschen. Seinen Eintritt in die NSDAP begründete er mit der Annahme, als leitender Direktor der Aktiengesellschaft Wilke-Werke durch den Beitritt die Firma wirtschaftlich unterstützen zu können. Zum Wirtschaftsführer im Jahr 1939 sei er ohne sein Zutun, lediglich durch die Rüstungsinspektion, also die Wehrmacht, schon vor dem Krieg ernannt worden, vermutlich auf Grund seiner Leistungen auf dem Gebiet der Mineralöl-Lagerung und -sicherung. Die Aufforderung des Ortsgruppenleiters der NSDAP, Dr. Müller, vom 15. Mai 1944, eine ehrenamtliche Tätigkeit für die Braunschweiger Ortsgruppe Charlottenhöhe aufzunehmen, habe er abgelehnt.<sup>47</sup>

Die Entnazifizierung gestaltete sich für Richard vom Feld zunächst schwierig, da Mitglieder des Betriebsrates ihm Verfehlungen im Umgang mit ausländischen Arbeitskräften unterstellt hatten. Diese ließen sich vor dem Berufungsausschuss der Entnazifizierungs-Geschworenenbank jedoch nicht verifizieren. In drei ausführlichen längeren Schreiben bezog Richard vom Feld im März 1947 gegenüber der Geschworenenbank Stellung zu den ihn belastenden Aussagen.<sup>48</sup> Er wies alle Ver-

<sup>44</sup> DAV, OAV und Alpenverein von Südtirol, Berg Heil!, Köln 2011, S. 269–270.

<sup>45</sup> Oesterreichischer Alpenverein - Archiv - Hauptausschuss-Protokolle 1929-1940, 49. Sitzung des Hauptausschusses am 13. und 14. Mai 1933 in Innsbruck, S. 21.

<sup>46</sup> Oesterreichischer Alpenverein - Archiv - Hauptausschuss-Protokolle 1929-1940, 49. Sitzung des Hauptausschusses am 13. und 14. Mai 1933 in Innsbruck, S. 22.

<sup>47</sup> NLA WO, 3 Nds. 92/1 Nr. 7855, p. 24.

<sup>48</sup> NLA WO, 3 Nds. 92/1 Nr. 7855, p. 1–5, 12–15.

antwortung in Personalfragen von sich und betonte, dass sie und auch die dabei notwendigen Verhandlungen mit verschiedenen politischen Stellen Aufgabe des Chefs der Personalabteilung und stellvertretenden Direktors gewesen seien. Diesem habe er als zuverlässigem Mann von anständiger Gesinnung und humanen Einstellungen stets sein volles Vertrauen entgegengebracht. So sei es auch dessen Aufgabe gewesen, Aushänge und Rundbriefe, auch die von verschiedenen Bekanntgaben und Rundschreiben zu verfassen. Er, vom Feld, habe diese meist ohne jede Änderung gebilligt, da er sich absolut auf ihn habe verlassen können. Als technischer Direktor der Firma habe er sich vor allem um die technischen Belange des Betriebes gekümmert. Ausdrücklich betonte vom Feld, „persönlich keine Männer in das Lager 21 eingeliefert zu haben“. Die Aufgaben und Vorgänge in dem Arbeitserziehungslager Hallendorf in Salzgitter, auch Lager 21 genannt, das im März 1940 in Zusammenarbeit zwischen der Staatspolizeistelle Braunschweig und den Reichswerken „Hermann Göring“ als Straflager für ausländische Zwangsarbeiter und zur Abschreckung und Disziplinierung der deutschen Bevölkerung errichtet worden war.<sup>49</sup> Das Lager habe nach Richard vom Feld dazu gedient, „Bummelanten zu bessern, die trotz Ermahnung von Vorgesetzten nicht zum ordnungsgemäßen Arbeitseinsatz zu bringen waren.“<sup>50</sup> Damit wiederholte er nur den von Nationalsozialisten verwendeten verharmlosenden Begriff des „Bummelanten“, der allerdings u.a. Missliebige und als fremd für die Volksgemeinschaft angesehene Personen umfasste und propagandistisch von Nationalsozialisten zur Errichtung des berüchtigten Lagers 21 genutzt wurde. Dort konnten Inhaftierte ohne gesetzliche Grundlage durch „Erziehungsmaßnahmen“ und als Sonderbehandlung bezeichnete staatspolizeiliche Hinrichtung bestraft werden.<sup>51</sup> Vom Feld ergänzte, er habe in seinem geschäftlichen und privaten Leben immer auch viele gute Freunde aus jüdischen Familien gehabt, so Dr. Landauer, Lippmann, Prof. Giesel, Dr. Sternthal, Franz Hay, Franz Schmitz, ferner Dr. Zacharias, Gottkind, Seelig, Saalfeld und andere. Mit dem angesehenen jüdischen Bankkaufmann Wilhelm Hoffmann, in dessen Haus er verkehrte, habe er 1934 einige Urlaubstage an der Ostsee in Zoppot verbracht.

Leumundschreiben der Herren Dr. Heinrich May und Eberhard von Consbruch, Leiter der Wilke-Werke ab 1945<sup>52</sup>, sowie des Oberstudiendirektors Otto Kämpfer und von Walter Wienrich vom Staatsministerium Braunschweig wie auch des Rechtsanwalts und Notars Dr. Kurd Semler, dem Richard vom Feld aus gemeinsamen Aktivitäten der Sektion vertraut war, entlasteten Richard vom Feld und bescheinigten ihm eine „vorbildlich anständige, vornehme Gesinnung gepaart mit schöner Kameradschaft und Hilfsbereitschaft gegen jedermann ohne Ansehen von Person, Rang und Stand und ein Nicht-Interesse für die weltanschaulichen Ziele des Nationalsozialismus. Den Rassendünkel und Judenhass habe er stets entschieden abgelehnt, wie auch die Stimmungsmache gegen jüdische Mitglieder des Skiklubs.“<sup>53</sup>

Am Ende des Entnazifizierungsverfahrens ließ sich Richard vom Feld von den Rechtsanwälten Franz und Dr. W. Hofmeister vertreten.<sup>54</sup> Der Entnazifizierungs-Hauptausschuss entlastete vom Feld in seinem Schreiben vom 12. Oktober 1948 und stufte ihn in die Kategorie V (entlastet) ein.

<sup>49</sup> Siehe dazu: bl: „Bummelanten“ kamen ins Lager 21. Gerd Wisocky referierte über Gründung und Aufbau der Reichswerke Hermann Göring. Braunschweiger Zeitung 19.1.1988, S. 13; Gudrun Pischke: „Europa arbeitet bei den Reichswerken“. Das nationalsozialistische Lagersystem in Salzgitter, Salzgitter 1995 (Salzgitter-Forschung Band 2).

<sup>50</sup> Erlass des Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei (RFSSuChdDtPol.) vom 28. Mai 1941; Hans-Ulrich Ludewig: Zwangsarbeiter vor braunschweigischen Gerichten, in: Gudrun Fiedler und Hans-Ulrich Ludewig (Hrsg.): Zwangsarbeit und Kriegswirtschaft im Lande Braunschweig 1939-1945. Braunschweig 2003, S. 265.

<sup>51</sup> Gerhard Wysocki: Disziplinierung der Arbeitswelt. Das Lager 21 der Staatspolizei Braunschweig, in: Bernhild Vögel (Hrsg.), System der Willkür. Betriebliche Repression und nationalsozialistische Verfolgung am Rammelsberg und in der Region Braunschweig, Goslar 2002, S. 95–130.

<sup>52</sup> 100 Jahre Wilke-Werke AG Braunschweig. Braunschweig 1956, S. 17.

<sup>53</sup> NLA WO, 3 Nds. 92/1 Nr. 7855, p. 30.

<sup>54</sup> NLA WO, 3 Nds. 92/1 Nr. 7855, p. 45–46.



Gegen den Beschluss legte Richard vom Feld keine Rechtsmittel ein.<sup>55</sup> Dem Entnazifizierungshauptausschuss teilte er mit, die ihm durch das Verfahren auferlegten Gebühren von 20 DM überwiesen zu haben und dankte sich besonders für die baldige Erledigung der Sache.<sup>56</sup>

Eine Recherche nach den Schicksalen der Personen, die Richard vom Feld 1947 in seinen Selbstauskünften als „gute Freunde aus jüdischen Familien“ erwähnt hatte, ergab, dass die meisten die NS-Zeit und den Krieg nicht überlebt hatten. Dr. jur. Otto Lippmann wurde in der Reichspogromnacht 1938 verhaftet und zunächst in das KZ Buchenwald deportiert. Später wurde er nach Theresienstadt überführt, er starb nach seiner Rückkehr in Braunschweig 1945 an den Folgen einer nicht behandelten Krankheit. Siegmund Seelig emigrierte in die Niederlande, dort wurde er 1942 verhaftet und ins KZ Westerboerk verschleppt, wo er 1943 verstarb. Dr. Sternthal emigrierte in die USA, Wilhelm Hoffmann in die Schweiz. Dr. Landauer war bereits 1923 verstorben, Saalfeld – gemeint ist vermutlich der Kaufmann James Salfeld – 1934.<sup>57</sup>

Nach dem Ausscheiden aus der Sektionsführung 1945 wurde Richard vom Feld zum Ehrenvorsitzenden der neu etablierten Sektion gewählt und ihm die Betreuung der Torfhaus Hütte übertragen.<sup>58</sup> Er setzte sich erfolgreich für den Bau eines Brunnens an der Hütte ein. Nach einer Bohrtiefe von 42 Metern stießen die Arbeiter endlich auf sprudelndes Wasser, mit dem neben der Hütte auch die Siedlung Torhaus mit Wasser versorgen konnte und der Hütte dadurch auch eine finanzielle Einnahmequelle sicherte.<sup>59</sup>

Der von Richard vom Feld auf der Sitzung des Hauptausschusses im Mai 1933 genannte NSDAP-„Kommissar“ wird Walter Heinrich gewesen sein. Zu Beginn des Jahres 1933 war er noch kein DAV-Mitglied, die entsprechende Mitgliederliste 1933/34 führt ihn nicht auf.

## Walter Heinrich<sup>60</sup> (\*1906, Braunschweig; †1976, Braunschweig)



Abbildung 09:  
Walter Heinrich, 1931.

Der 1906 in Braunschweig geborene Walter Heinrich leitete in den Jahren 1935 bis 1945 die Jugendgruppe der Sektion Braunschweig. Nach Abschluss einer Mittelschule beendete er im März 1928 eine Lehrerausbildung in Braunschweig. Ab Mai 1928 folgten Tätigkeiten zunächst als Hilfslehrer, dann als Lehrer in Braunschweig, Bessingen, Broitzem und Jerxheim. Im Februar 1932 absolvierte er das Staatsexamen. Von Januar 1931 bis Januar 1944 war er bei verschiedenen braunschweigischen Staatsministerien beschäftigt. Bei Kriegsende wurde er aus dem Schuldienst entlassen und verbrachte die Zeit von Mai 1945 bis Ende Oktober 1945 in Kriegsgefangenschaft, anschließend wurde er Mitte Juli 1947 interniert. Ab 1948 betätigte er sich als kaufmännischer Angestellter.

<sup>55</sup> NLA WO, 3 Nds. 92/1 Nr. 7855, p. 54.

<sup>56</sup> NLA WO, 3 Nds. 92/1 Nr. 7855, p. 50 f.

<sup>57</sup> Brunsvicensia Judaica. Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Braunschweig 1933–1945, Braunschweig 1966 (Braunschweiger Werkstücke, Band 35).

<sup>58</sup> Deutscher Alpenverein, 100 Jahre Sektion Braunschweig, Braunschweig 1984, S. 69.

<sup>59</sup> Leonore Lufft, 75 Jahre Sektion Braunschweig des Deutschen Alpenvereins, Braunschweig 1959, S. 21.

<sup>60</sup> Bundesarchiv (BArch), R 9361-IX, R 9361-VIII, Slg. BDC NSLB Walter Heinrich.

## Politische Aktivitäten von Walter Heinrich

Walter Heinrich trat am 1. Dezember 1931 der NSDAP bei (Mitgl.-Nr. 769682), von März 1932 bis Juni 1943 war er auch Mitglied im NS-Lehrerbund (NLB; Mitgl.-Nr. 4283). Politisch engagierte sich Walter Heinrich außerdem als Blockleiter, er war Stützpunkt- und Propagandaleiter in Bessingen sowie Zellwart in Broitzem und Schriftwart und Blockwart der Ortsgruppe Hohetor in Braunschweig. Politisch machte er Karriere und wurde zunächst als Gauunterabteilungs-Leiter in der Gauverwaltung, Abt. Organisation, eingesetzt, anschließend als Hauptstellenleiter im Gauamt für Erzieher. Es folgte eine weitere politische Aufgabe als Beauftragter und Inspekteur des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NLB) für Kinderlandverschickung (Ausweis Nr. 00189). Im Jahr 1941 erhielt er die Dienstauszeichnung der NSDAP in Bronze und im November 1942 wurde ihm das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse ohne Schwerter verliehen.

## Tätigkeiten von Walter Heinrich für den Alpenverein

Walter Heinrich trat vermutlich erst 1934 oder 1935 in die Sektion ein, Richard vom Feld meldete ihn am 4. Juni 1935 mit „Deutschem Bergsteigergruß“ und „Heil Hitler“ als Jugendführer an den Hauptausschuss des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.<sup>61</sup> Im gleichen Jahr rief er zur Bildung einer Jugendgruppe auf. „Der Sinn und Zweck einer Jugendgruppe ist“, so Heinrich, „kurz gesagt folgender: Durch gemeinsame Wander-, Berg- und Ski-Fahrten unter entsprechender verantwortlicher Leitung und unter Gewährung der für die Jugend geschaffenen Vergünstigungen unsere Jugendlichen für den Gedanken des Alpenwanderns zu gewinnen, die Liebe zu Volk, Heimat und Bergwelt zu wecken und sie zu richtigen Bergsteigern im Geiste echter Kameradschaft zu erziehen.“ Nachdem der Verein 1936 zwangsweise das Führerprinzip der Nationalsozialisten hatte übernehmen müssen, wurde der vorherige Vorstand zum „Führerrat“ gewandelt und Walter Heinrich hatte im Führerrat das Amt als Jugend- und Sportwart inne. Unter Punkt 6.) der Satzung der Jugendgruppe von 1937 heißt es: „Mitglied der Jungmannschaft kann jeder unbescholtene Jugendliche arischer Abstammung im Alter zwischen 18 und 20 Jahren sein.“

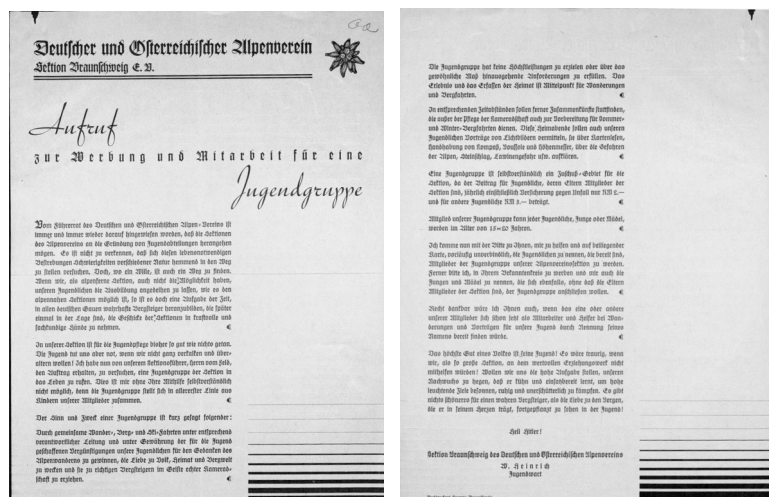


Abbildung 10: Aufruf des Jugendwartes Walter Heinrich an 15- bis 20-Jährige, der Jugendgruppe der Sektion Braunschweig des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins beizutreten, ca. 1935.<sup>62</sup>

<sup>61</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 77.

<sup>62</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 40–41.





Walter Heinrich verzichtete am 28. Juni 1949 darauf, Rechtsmittel gegen die Entnazifizierungs-Entscheidung einzulegen. Einen Monat später teilte er dem Öffentlichen Kläger in einem handschriftlichen Schreiben mit, der Zahlungsaufforderung von 150.- DM nicht nachkommen zu können.

## Braunschweiger Hütte im Pitztal/Österreich

Die Sektion Braunschweig des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wurde von 15 Mitgliedern 1883 gegründet und am 1. Januar 1884 in das Vereinsregister eingetragen. 1888 waren es 98 Mitglieder, und da sich eine Kassenüberschuss von 106,06 RM ergab, beschlossen sie, 100.- Mark

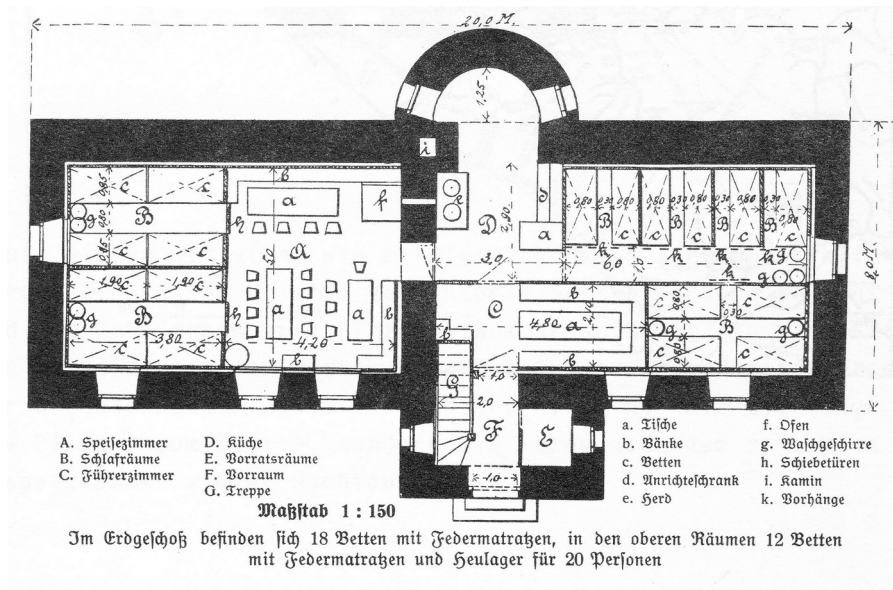


Abbildung 12: Grundriss der Braunschweiger Hütte 1895 (Erdgeschoss).



Abbildung 13: Postkarte der Braunschweiger Hütte, etwa 1895. Gemalt von Ottmar Zieher.<sup>70</sup>

<sup>70</sup> Sammlung Michael Wettern.



in einem Hüttenbaufond anzulegen.<sup>71</sup> Erworbene Hüttenanteilscheine im Wert von 20 Mark wurde in den folgenden Jahren per Losverfahren zurückgezahlt.<sup>72</sup> Die Hütte wurde 1892 eröffnet.

In den Jahren 1925/26 und 1930/31 veranlasste Richard vom Feld den Ausbau der Berghütte im Pitztal, was die Übernachtungskapazität auf 44 Betten und 50 Plätze im Matratzenlager erweiterte. Dies war nur unter großer finanzieller Anstrengung der Sektion, der Ausgabe einer Anleihe sowie der erheblichen Unterstützung des Hauptvereins möglich.<sup>73</sup> Die im Jahr 1935 vom Sektionsvorstand beim Hauptausschuss beantragten Devisen über 40.000.- Schilling zum weiteren Ausbau der Hütte konnten leider nicht bereit gestellt werden.<sup>74</sup> Daher beurteilte im Jahr 1937 Richard vom Feld die Wirtschaftlichlage der Sektion zwar als angespannt, aber er baute auf Unterstützung und rege



*Abbildung 14: Braunschweiger Hütte (2795 m) mit Mittelberg-Gleischer und der Wildspitze (3774 m), etwa 1936.<sup>75</sup>*

Nachfrage für die Hütte. In den Jahren 1925/26 und 1930/31 veranlasste Richard vom Feld den Ausbau der Berghütte im Pitztal, was die Übernachtungskapazität auf 44 Betten und 50 Plätze im Matratzenlager erweiterte. Dies war nur unter großer finanzieller Anstrengung der Sektion, der Ausgabe einer Anleihe sowie der erheblichen Unterstützung des Hauptvereins möglich.<sup>76</sup> Die im Jahr 1935 vom Sektionsvorstand beim Hauptausschuss beantragten Devisen über 40.000,- Schilling zum weiteren Ausbau der Hütte konnten leider nicht bereit gestellt werden.<sup>77</sup> Daher beurteilte im Jahr 1937 Richard vom Feld die Wirtschaftslage der Sektion zwar als angespannt, aber er baute auf Unterstützung und rege Nachfrage für die Hütte. Die Hütte zeige sich nun in einem „ausgezeichneten Zustand“, sie war nach vom Feld als eine in ihrer Höhe gelegene Hütte „weitaus die größte, schönste und beste!“. Vom Feld hatte Ostern mit zehn Mitgliedern der Braunschweiger Ju-

<sup>71</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 171.

<sup>72</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.2, p. 11, 13, 16, 21, 24, 27, 33, 36, 42, 59 und 72; SG.47.8, p. 44.

<sup>73</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.8, p. 74-76; Sektion Braunschweig, 90 Jahre Braunschweiger Hütte im Pitztal, Braunschweig 1982, S. 11.

<sup>74</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 51-52; SG 47.8, p. 213-214, 217-218.

<sup>75</sup> Aufnahme Dr. G. A. Külley. In: Der Bergsteiger. München 1938-39, S. 470.

<sup>76</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.8, p. 74-76; Sektion Braunschweig, 90 Jahre Braunschweiger Hütte im Pitztal, Braunschweig 1982, S. 11.

<sup>77</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 51-52; SG.47.8, p. 213-214, 217-218.

gendgruppe auf der Hütte verbracht, alle seien sie zusammen auf dem Gipfel der Wildspitze gewesen, „ein herzerfreuendes Ereignis, welches uns die Gewißheit gibt, daß die Sektion leben und sich weiter entwickeln wird.“<sup>78</sup> Unter beträchtlichem finanziellen Einsatz der Sektionsmitglieder, des Hauptausschusses und gegen einige generelle Widerstände gegen eine Seilbahn sowie Auseinandersetzungen mit der Baufirma wurde 1938 und 1939 eine Drahtseilbahn für den Lastentransport zur Hütte errichtet.<sup>79</sup> Der Betrieb der Alpenhütte warf später wirtschaftliche Fragen nach der Zugehörigkeit zur Fachgruppe „Das Deutsche Gaststätten und Beherbergungsgewerbe“ auf, zu möglichen Abgaben von Vergnügungssteuer, Sportgroschen und Winterhilfswerk sowie der Frage der Zuständigkeit, ob die Hüttenbesitzer oder die Pächter dafür in Anspruch zu nehmen seien.<sup>80</sup>

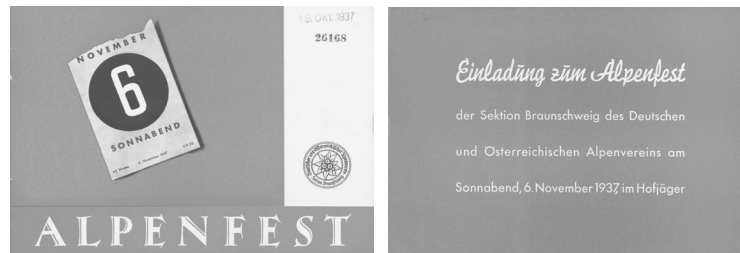


Abbildung 15: Alpenfest 1937.<sup>82</sup>

Auf gesellige Veranstaltungen des Vereins wurde trotz finanziell angespannter Lage geachtet. Nach intensiver Vorbereitung erfolgte die Einladung zum Alpenfest am 6. November 1937 im Braunschweiger Hofjäger um 20 Uhr, Saalöffnung 19:30 Uhr.<sup>81</sup> Auf dem Programm standen Vorführung von Gebirgstänzen und Plattler der Jugendgruppe. Entsprechend der Eigenart der Veranstaltung sollte zweckmäßige Kleidung getragen werden, bei den Damen genüge ein Dirnlgewand, bei den Herren der blaue Janker. Niemand solle sich in große Unkosten stürzen, „das Beste bleibt: Echte Gebirgstracht!“

Zeitweilig bestanden Schwierigkeiten, die Hütte ausreichend mit Brennmaterial und Lebensmitteln zu versorgen, außerdem drohte der Hüttenbewirtschafter Roman Gundolf in die Wehrmacht eingezogen zu werden. Durch die starke Benutzung der Hütte seitens der Wehrmacht und Hitler-Jugend (HJ) nahm die Anzahl der Essgeschirre, Bestecke usw. deutlich ab und Richard vom Feld wandte sich an den Hauptausschuss und bat um Unterstützung bei der Ersatzbeschaffung von 100 flachen und 100 tiefen Tellern, 100 Tassen, 100 Trinkgläsern sowie 50 Essbestecken.<sup>83</sup>

Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde die Hütte von verschiedene Gebirgsjägerbataillonen als Stützpunkt genutzt, die in der Hütte Kurse durchführten.<sup>84</sup> Zu Ende des Krieges wurde die Hütte dem DAV entzogen und der österreichischen Bergsteigervereinigung übertragen. Französische Al-

<sup>78</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 114–115.

<sup>79</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.8, p. 107, 115, 120–139.

<sup>80</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 133–135, 151–152.

<sup>81</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 86–91.

<sup>82</sup> Sektion Braunschweig: 100 Jahre Sektion Braunschweig. Braunschweig 1984, S. 56.

<sup>83</sup> DAV München, BGS 1 SG 47.5, p. 236.

penjäger hielten die Hütte zunächst besetzt. Im Jahr 1956 wurde die Hütte per Urkunde wieder an die Sektion Braunschweig rückübertragen.<sup>85</sup>

## Alpenvereinshütte im Harz

Die zunehmenden Schwierigkeiten der NS-Devisenbewirtschaftung ab Beginn der 1930er Jahre erschwerte Vereinsmitgliedern zunehmend Fahrten nach Österreich zur Braunschweiger Hütte. Insbesondere wegen der völlig unbekannten Höhe der künftig einzutauschenden Schilling-Devisen waren Reisen aus Deutschland zur Braunschweiger Hütte für Mitglieder nur mit finanziellen Schwierigkeiten durchführbar (diese Devisen-Schwierigkeiten sollten mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich 1938 mit der Einführung der Reichsmark in dem „Anschluss-Gebiet“ beendet sein). Allen Interessenten wurde daher geraten, die Reisepläne nochmals zu überprüfen, möglicherweise die Dauer des Aufenthaltes deutlich zu kürzen. Daher machte der Verein im Jahr 1935 erste Pläne für den Bau einer Skihütte im Harz, um den Mitgliedern „unserer Flachlandsektion die Pflege des alpinen Gedankens und der Hochhaltung des Vereinslebens“ zu ermöglichen. Die Sektionen Braunschweig und Hannover entschlossen sich, den Hüttenbau gemeinsam voranzutreiben, wobei Hannover als größere und finanzstärkere Sektion 2/3 der Kosten übernahm.<sup>86</sup> Zur Finanzierung des Hüttenbaus durch die Sektion Braunschweiger wurde auf der Mitgliederversammlung am 10. Dezember 1936 die Ausgabe von Anteilscheinen für den Bau der Alpenvereinshütte am Torfhaus beschlossen. Die Anteilsumme sollte etwa 15.000,- RM betragen und Anteilscheinen zu je 25,- RM angeboten werden. Bei einem Jahreszins von 4 Prozent war die Rückzahlung spätestens bis zum 1. Juli 1948 durch Auslosung vorgesehen. Zusätzlich beantragte Richard vom Feld für die Baurealisierung 5.000,- RM,<sup>87</sup> den Baubeginn avisierte er für den Sommer 1936.<sup>88</sup> Die Bauarbeiten dauerten bis ins Jahr 1937, am 27. Juni 1937 luden die Sektionen Braunschweig und Hannover zu einer Einweihungsfeier in die auf 806 Meter ü.d.M. erstandene Alpenvereinshütte ein. Das Erdgeschoss bot neben einer geräumigen Diele, eine Skiablage, den Selbstversorger-Raum sowie die Küche und zwei Aufenthaltsräume. Im Obergeschoss standen Gästen 4 Zimmer mit insgesamt

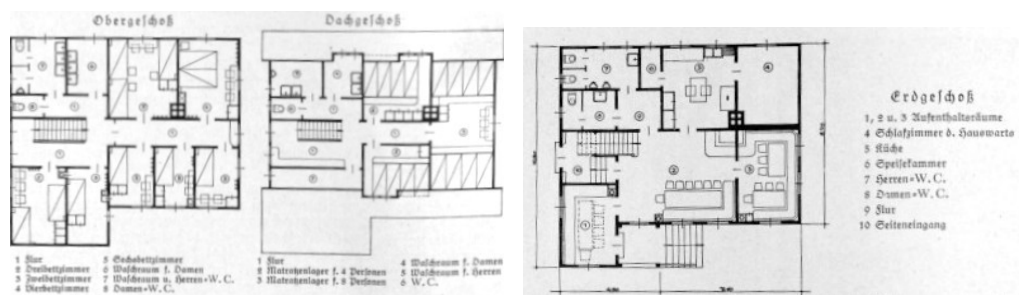


Abbildung 16:

Grundrisszeichnungen der Alpenvereinshütte am Torfhaus, Architekt Daniel Heister, Goslar, etwa 1936.<sup>89</sup>

<sup>84</sup> DAV München, BGS 1 SG 47.5, p. 159, 183, 234.

<sup>85</sup> Sektion Braunschweig: 90 Jahre Braunschweiger Hütte im Pitztal, Braunschweig 1982, S. 12.

<sup>86</sup> Deutscher Alpenverein: 100 Jahre Sektion Braunschweig, Braunschweig 1984, S. 59.

<sup>87</sup> DAV München, BGS 1 SG 47.5, p. 65.

<sup>88</sup> DAV München, BGS 1 SG 47.5, p. 69.

<sup>89</sup> DAV München, BGS 1 SG 47.5, p. 100.





Abbildung 17: Die Alpenvereinshütte am Torfhaus im Harz, 1937.<sup>90</sup>

21 Betten, im Dachgeschoss drei Schlafräume mit insgesamt 16 Lagerstätten zur Verfügung.<sup>91</sup> Die HJ nutzte die Alpenvereinshütte am Torfhaus im Harz im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges häufig und es drohte die Beschlagnahme der Hütte, um das Haus für eine Krankenunterkunft der Kinderlandverschickung zu nutzen.<sup>92</sup>

Auf Grund veränderter Lebensweisen und Urlaubsgewohnheiten ging die Auslastung der Hütte im späten 20. Jahrhundert dramatisch zurück, damit auch die Einnahmen – die Hütte rutschte dauerhaft ins finanzielle Minus. Im Einvernehmen mit der Sektion Hannover beschloss die Mitgliederversammlung 2005 die Hütte an einen Käufer zu veräußern.

## Mitglieder der Sektion in den Jahren 1933 bis 1937

Das Mitgliederverzeichnis 1926 listet 632 Mitglieder auf, das von 1933/34 vermerkt 618 Personen, das Verzeichnis aus dem Jahr 1935 nennt 573 Mitglieder. Danach hat die Mitgliederanzahl im Zeitraum von 1933/34 und 1935 deutlich abgenommen. Als Ursache kann die NS-Politik in Braunschweig um das Jahr 1930 gesehen werden: Die Beteiligung der NSDAP an der Landesregierung seit der Landtagswahl im September 1930 trieb jüdische Mitglieder aus der Sektion, andere Mitglieder hatten sich ebenso vom DAV abgewendet. Das verursachte eine Abnahme von 59 Personen, darunter 9 jüdische Mitglieder. Bezogen auf das Jahr 1926 verließen damit etwa 10 Prozent der Mitglieder die Sektion. Der Anteil jüdischer Mitglieder im Jahr 1926 betrug etwa 1,5 Prozent. Von den 9 jüdischen Mitgliedern des Jahres 1926 waren 1933-34 vier weiterhin im Verein gemeldet, 1935 noch 2, die Mitgliederliste des Jahres 1937 listet keine jüdischen Mitglieder mehr auf. In diesem Jahr erfuhr die Sektion jedoch durch die Mehrheitsgesellschaft merklichen Zuspruch, die Mitgliederzahl stieg auf 613 Personen, zusätzlich wurden weitere 59 Mitglieder der von Walter Heinrich neu gegründeten Jugendgruppe der Sektion erwähnt.<sup>93</sup> Personen der nicht-jüdischen Mehrheitsgesellschaft wandten sich, seit Adolf Hitler im Januar 1933 Reichskanzler und ab 1934 Staatsoberhaupt geworden war, verstärkt nationalsozialistischen Organisationen zu. Im Jahr 1936 führt die Sektion nationalsozialistisches Gedankengut in die Vereinssatzung ein, wonach Juden nicht mehr als Mitglieder aufgenommen und bisherige jüdische Mitglieder aus dem Verein austreten sollten. Wie dies praktisch umgesetzt wurde, ob Jüdinnen und Juden aktiv aus dem Verein gedrängt wurden oder von sich aus austraten, ist nicht bekannt.

<sup>90</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 85.

<sup>91</sup> DAV München, BGS 1 SG 47.5, p. 92–111.

<sup>92</sup> DAV München, BGS 1 SG 47.5, p. 238–239.

<sup>93</sup> Deutscher Alpenverein, 100 Jahre Sektion Braunschweig, Braunschweig 1984, S. 109.



## Jüdische Mitglieder in der Sektion Braunschweig

Nach bisherigen Recherchen konnten folgende jüdischen Mitglieder der Sektion Braunschweig des Alpenvereins ermittelt werden:

Richter Dr. jur. **Walter Gutkind**

Dr. med. **Otto Hamm** und **Ehefrau Bertha**

Bankdirektor Dr.-Ing. h.c. **Wilhelm Hoffmann**

Kaufmann **James Salfeld**

Notar Dr. **Erich Salomon**

Kaufmann **Hermann Saloschin**

Konservenfabrikant **Erich Scheyer**

Schauspieler **Franz Schlaeger**

Gutkind, Walter Adolf,<sup>94</sup> Dr. jur.

(\*26.5.1880, Braunschweig; †1.3.1976, Guilford/Surrey, England)



Abbildung 18:

Walter Gutkind, um 1918.<sup>95</sup>

Walter Gutkind war der Sohn des am 14. Januar 1921 aus der jüdischen Gemeinde Braunschweig ausgetretenen Juden Max Gutkind (1847-1931) und seiner Ehefrau Fanny Gutkind (1850-1927), Tochter des Hofjuweliers Herz. Kommerzienrat Max Gutkind betrieb eine über Braunschweig hinaus bekannte Privatbank in der Brabandtstraße. Die Familie wohnte am Braunschweiger Lessingplatz.

Walter Gutkind besuchte das Braunschweiger Martino-Katharineum Gymnasium, an dem er 1898 das Abitur ablegte.

Nach einem einjährigen Praktikum im Privat-Bankhaus seines Vaters arbeitete er ab 1902 als Referendar und Gerichtsassessor im braunschweigischen Staatsdienst.<sup>96</sup> Er ließ sich 1901 evangelisch taufen, studierte Rechtswissenschaften in München, Berlin, Heidelberg und der Universität Leipzig, die ihn 1905 promovierte. Walter Gutkind begann seinen Justizdienst, wie seinerzeit üblich, als unbesoldeter Assessor, anschließend wurde er mit seinen guten Examina-Noten und als getaufter Jurist problemlos 1912 als Amtsrichter in Vechelde eingestellt.

Als assimilierter deutscher Patriot war es für Walter Gutkind selbstverständlich, Dienst in der Wehrmacht zu absolvieren. Er nahm mehrfach an sechswöchigen Wehrübungen in Metz teil, 1905 als Leutnant der Reserve. Kriegsdienst leistete er von 1914 bis 1918 an der Westfront, wo er zum Hauptmann befördert und ihm das Eiserne Kreuz I. und später das der II. Klasse verliehen wurde.

Walter Gutkind heiratete 1919 die 17 Jahre jüngere nicht jüdische Berlinerin Margarete Pape. 1926 wurde dem Ehepaar als einziges Kind Tochter Barbara geboren.

<sup>94</sup> Bernhild Vögel: Gutkind, Walter Dr.. In: H.-R. Jarck und G.Scheel (Hrsg.) Braunschweiges Biographisches Lexikon. 19. und 20. Jahrhundert. Hannover 1996, S.235.

<sup>95</sup> Michael Schlüter und Dieter Miosge: Zulassung ist zurückgenommen. Braunschweig 2006, S. 82-85, Ausschnitt.

<sup>96</sup> <http://www.koeblergerhard.de/ZIER-HP/ZIER-HP-02-2012/AAAKoeblerGerhard-JuedischedeutscheJuristen.htm>.

Seit 1919 arbeitete Walter Gutkind als Staatsanwalt in Braunschweig. Ab dem Jahr 1920 übte er Tätigkeiten im richterlichen Dienst zunächst am Landgericht, anschließend am Oberlandesgericht aus. 1928 wechselte er als Obergerichtsrat in das erste Dienstgebäude des braunschweigischen Oberverwaltungsgerichtshofs (gegründet 1896) in der Tunierstraße 7.

Nach den der heutigen Braunschweiger Sektion des Deutschen Alpenvereins vorliegenden Mitgliederlisten war Walter Gutkind Mitglied im örtlichen Alpenverein in den Jahren 1926, 1933-34 und 1935, nicht mehr dagegen im Jahr 1937.

Obwohl getauft, beurteilten die nationalsozialistischen Machthaber Walter Gutkind als Juden. Als anerkannter Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges beließen sie ihn nach Übernahme der politischen Macht 1933 zunächst noch im Amt. Mit dem sogenannten Reichsbürgergesetz wurde Walter Gutkind jedoch am 31. Dezember 1935 zwangspensioniert und aus dem Dienst entlassen. Zunächst erhielt er weiter Gehalt, allerdings um 33 Prozent reduziert.<sup>97</sup>

Walter Gutkind zog nach der Zwangspensionierung mit seiner Familie nach Berlin und lebte dort in der Anonymität der Großstadt relativ unbehelligt. Im Anschluss an die Pogromnacht vom 9. November 1938 wurde er am 11. November vor seiner Haustür ergriffen und für fünf Wochen in das KZ Sachsenhausen verschleppt. Wie viele andere Juden auch, konnte er das KZ mit der Zusage verlassen, umgehend Deutschland zu verlassen. Walter Gutkind flüchtete mit Frau und Tochter über Amsterdam nach London. Wegen drohender Kriegsgefahren ließ er sich seine im Hamburger Hafen lagernden Sachen im Sommer 1939 nach London transferieren.

In London fanden Walter und Margarete Gutkind neben kläglichen Unterkünften nur schlecht bezahlte Hilfsarbeiten, seine Frau als Haushaltshilfe, er als Gärtner, eine Arbeitserlaubnis erhielt Walter Gutkind nicht. Seine Tochter Barbara konnte eine „Secondary School“ besuchen. Neun Monate nach Kriegsbeginn wurde der aus Deutschland geflohene Walter Gutkind in England als feindlicher Ausländer verhaftet und bis Oktober 1940 in der Nähe von Liverpool interniert, anschließend erlebte er die deutschen Bombardierungen auf London.

Die Lebenssituation der Familie änderte sich mit der Übernahme besser honorierter Tätigkeiten. Nach Ende der Internierung erhielt Walter Gutkind 1941 eine Arbeitserlaubnis und nahm eine Arbeit in einer für England kriegswichtigen Spinnerei auf, seine Frau Margarete fand eine Anstellung als Haushälterin und als Restaurant-Bedienung. Diese Tätigkeiten wird Walter Gutkind bis zum Jahr 1956 ausüben, bis zu seinem 76 Lebensjahr.

Walter Gutkind folgte nicht den Angeboten der Braunschweiger Justiz in den Jahren 1945/46, wieder als Präsident des Verwaltungsgerichts tätig zu sein, er entschied sich für einen Verbleib in England. Nach länger andauernden gerichtlichen Auseinandersetzungen und mit Unterstützung seines lebenslangen Jugendfreundes Dr. Kurd Semler<sup>98</sup> sowie der von Dr. Kurt Trinks<sup>99</sup> und Walter Mansfeld<sup>100</sup> erreichte er 1951 die Anerkennung von Pensionsnachzahlungen. Im August 1959 wurde er im Wege der Wiedergutmachung auf eigenen Antrag hin zum Oberverwaltungsgerichtspräsident a.D. ernannt, mit entsprechender Pension rückwirkend ab dem 1. April 1951. Damit erhielt er eine Position, die er als befähigter Jurist ohne diskriminierenden nationalsozialistischem Rassengesetz im Jahr 1938 angetreten hätte. Wie andere geflüchteten Juden auch, hatte ihm das Deutsche Reich nach der Übersiedlung ins Ausland nachträglich die deutsche Staatsangehörigkeit entzogen,<sup>101</sup>

<sup>97</sup> Dieter Miosge: Der vertriebene Richter Walter Gutkind. Braunschweig 2005, S. 19.

<sup>98</sup> Spätere Braunschweiger Oberbürgermeister (1879-1965); Dieter Miosge: Der vertriebene Richter Dr. Walter Gutkind. Braunschweig 2005, S. 25.

<sup>99</sup> Braunschweiger Oberlandesgerichtspräsident (1882-1978).

<sup>100</sup> Generalvikariatsrat in der Diözese Hildesheim (1908-1978).

<sup>101</sup> Elfte Verordnung des Reichsbürgergesetzes vom 25. November 1941 (Michael Hepp (Hrsg.) Die Ausbürgerung Deutscher Staatsangehöriger 1933-45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen. München 1988).

daher war er bis 1948 staatenlos. Die Familie wurde im März 1948 in England neutralisiert und konnte so auch ins Ausland reisen.

Walter Gutkind starb im Alter von 95 Jahren in Guildford/Surrey, England.



Abbildung 19:  
Stolpersteine für Walter, Barbara und Margarete Gutkind, Lessingplatz.<sup>102</sup>

Hamm, Otto (\* 25.1.1866, Seesen am Harz; ✱24.4.1936 Cincinnati/USA)



Abbildung 20: Bertha Ballin und Dr. Otto Hamm,  
Hochzeitsfoto, 1898.<sup>103</sup>

Otto Hamm wurde als siebtes von neun Kindern der Familie Charlotte und Wolf Hamm in Seesen geboren.<sup>104</sup> Dort besuchte er von 1876 bis 1880 die Jacobson Schule, danach das Gymnasium in Hildesheim. Von 1885 bis 1889 studierte er Medizin in Göttingen und arbeitete nach der Promotion als Arzt in Leer. Otto Hamm heiratete 1898 Bertha Ballin (geb. 1874 in Gandersheim). Im gleichen Jahr zog das Paar nach Braunschweig, wo Doktor Hamm eine HNO-Praxis am Wilhelmitorwall Nr. 34 eröffnete. Das Ehepaar ließ sich 1908 taufen. Als Stabsarzt nahm er am Ersten Weltkrieg teil.<sup>105</sup>

Laut Mitglieder-Liste war das Paar Hamm 1926 im Alpenverein gemeldet. Zum Christentum übergetretene vorherige Juden behandelte der Nationalsozialismus weiter als Juden, daher boykottierten SA-Schergen 1934 die Arztpraxis mit Schildern wie „Kauft nicht bei Juden“ oder „Keine Behandlung durch Juden“ und hinderten damit Patienten am Arztbesuch. Ein von Otto Hamm an eine Patientin gerichteter Brief mit Schilderungen seines Schicksals fingen Nazis ab, schlossen daraufhin die Praxis und verschleppten ihn vom 30. Dezember 1933 bis zum 2. Januar 1934 ins Untersuchungsgefängnis Rennelberg/Braunschweig. 1935 emigrierte nach Cincinnati/USA, wo ihn bereits die in die USA geflüchteten Kinder Hans-Wolfgang und Dorothea aufnahmen; nach Aussage seines Enkels Kurt starb Otto Hamm in Amerika als gebrochener Mann. Seine Urne wurde nach dem Krieg nach Braunschweig überführt und neben dem Grab seiner Frau Bertha, geb. Ballin, die am 11. Oktober 1933 eines natürlichen Todes gestorben war, auf dem Braunschweiger Zentralfriedhof/Jüdischer Teil, beigesetzt.<sup>106</sup>

<sup>102</sup> Vor dem Lessingplatz Nr. 10: Recherchen von Schülerinnen und Schüler der Braunschweiger Realschule Maschstraße (<https://www.stolpersteine-fuer-braunschweig.de/gutkind>).

<sup>103</sup> Das Hochzeitsfoto des Paares sowie Familiendetails übermittelte dankenswerterweise der Enkel Klaus.

<sup>104</sup> Recherchen von Schülerinnen und Schüler Realschule John-F-Kennedy-Platz, Braunschweig, (<https://www.stolpersteine-fuer-braunschweig.de/Hamm>).

<sup>105</sup> Reinhard Bein: Sie lebten in Braunschweig. Biografische Notizen zu den in Braunschweig bestatteten Juden (1797 bis 1983), Braunschweig 2009, S. 536–537.

<sup>106</sup> Brunsvicensia Judaica. Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Braunschweig 1933–1945, Braunschweig 1966 (Braunschweiger Werkstücke, Band 35), S. 173–174.

Sohn Hans-Wolfgang (geb. 1901 in Braunschweig), Dipl.-Ing., und Tochter Dorothea (geb. 1910 in Braunschweig) emigrierten vor dem Vater in die USA. Tochter Elisabeth (geb. 1902 in Braunschweig) lebte nach ihrer Heirat in Berlin, ihre Familie mit Sohn Klaus (geb. 1932 in Fallersleben) überlebte die NS-Zeit untergetaucht in Deutschland; der Sohn wurde Leitender Städte-Beamter und Hochschullehrer.



Abbildung 21: Stolpersteine für Dr. Otto Hamm, seiner Ehefrau Bertha sowie den drei Kindern Hans Wolfgang, Elisabeth und Dorothea.<sup>107</sup>

## Hoffmann, Wilhelm (\*9.8.1868 in Aurich/Ostfriesland; ☆unbekannt/Italien<sup>108</sup>)

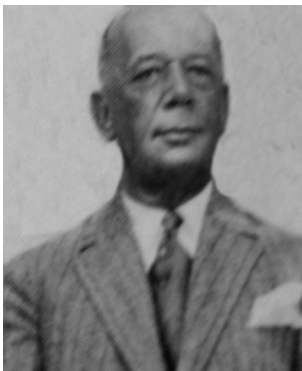


Abbildung 22:  
Wilhelm Hoffmann.<sup>111</sup>

Wilhelm Hoffmann war das jüngste von sieben Kindern des in Aurich/Ostfriesland ansässigen jüdischen Kaufmannes Josef Hoffmann und seiner Frau Rieke Rechle Jacob.<sup>109</sup> Nach dem Gymnasium absolvierte er seine berufliche Ausbildung in Hildesheim und Hannover. Von 1898 bis 1909 war er persönlich haftender Gesellschafter des Bankhauses Louis Bremer & Co., Braunschweig. Nach Übernahme dieses Bankhauses im Jahr 1909 durch die Braunschweiger Privatbank AG wurde er Vorstandsmitglied der Privatbank. Nach dem die Privatbank 1920 ihrerseits von der Deutsche Bank übernommen worden war, erhielt er die Position eines geschäftsführenden Direktors sämtlicher im Freistaat Freistaat Braunschweig bestehenden Niederlassungen der Deutschen Bank,<sup>110</sup> die er bis zu seiner Pensionierung 1933 inne hatte.

Wilhelm Hoffmann war mit Rosette, geb. Lipmann (geb. 3. November 1877 in Braunschweig) verheiratet. Das Paar hatte einen Sohn, Dirk (geb. 26. Mai 1909 in Braunschweig). Die Familie wohnte in Braunschweig am Hohetorwall 9.<sup>112</sup> Familie Hoffmann pflegte gesellschaftlichen Kontakt mit der Nachbarfamilie des Fabrikanten Schmalbach im Hohetorwall 8.<sup>113</sup> Die Kulturwissenschaftliche Abteilung der Technischen Hochschule Braunschweig zeichnete ihn am 22. Februar 1928 mit der

<sup>107</sup> Vor dem Wilhelmtor Nr. 34: Recherchen von Schülerinnen und Schüler Realschule John-F-Kennedy-Platz, Braunschweig, (<https://www.stolpersteine-fuer-braunschweig.de/Hamm>).

<sup>108</sup> Pers. Mitt. von Reinhard Bein am 28.8.2025.

<sup>109</sup> Pers. Mitt. von Dr. Martin Müller am 22.08.2025.

<sup>110</sup> Archiv der Technischen Universität Braunschweig (Signatur: B02 Nr. 77).

<sup>111</sup> Reinhard Bein: Sie lebten in Braunschweig. Biografische Notizen. Biografische Notizen zu den in Braunschweig 2009, Foto-Ausschnitt auf der dem Buch beiliegenden CD. bestatteten Juden (1797 bis 1983), Braunschweig, S. 403.

<sup>112</sup> Braunschweigisches Adressbuch 1898 bis 1939 (heute Hohetorwall, früher Hohethorpromenade).

<sup>113</sup> Reinhard Bein, 2009: Sie lebten in Braunschweig. Biografische Notizen zu den in Braunschweig bestatteten Juden (1797 bis 1983), Braunschweig, S. 403.



Würde eines Dr.-Ing. h.c. aus wegen eines der Gauss-Stiftung zuerkannten erheblichen Finanzbeitrages und dem damit verbundenen hervorragenden Verdienst um die Braunschweiger Wirtschaft.<sup>114</sup> Die örtliche Presse erwähnte lobend Hoffmanns stetes Bestreben das braunschweigische Wirtschaftsleben zu heben und zu fördern.<sup>115</sup>

Nachweislich vorhandener Mitgliederlisten gehörte Wilhelm Hoffmann von 1926 bis 1933-34 zur Sektion des Braunschweiger Alpen-Vereins.

Wilhelm Hoffmann war in diversen Aufsichtsräten von Unternehmen der Braunschweiger Region beteiligt [Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn-Gesellschaft, Norddeutschen Portland-Cementfabrik Misburg und Salder, Union-Blechwarenwerke Braunschweig, Seesener Blechwarenfabrik, Rheinischen Blechwarenwerke Weißenthurm, Bierling-Werke Radebeul (die letztgenannten waren alles Zweigfirmen von Schmalbach, Braunschweig), Mühle Rüningen, Brunsviga-Maschinenwerke Grimme, Natalis & Co., Wullbrandt & Seele].<sup>116</sup> Von 1921-1933 (!) war er Mitglied des Vorstandes von Grimme, Natalis & Co. und von 1931-1933 dessen 1. Vorsitzender.

Am 18. August 1939 emigrierte Wilhelm Hoffmann mit seiner Ehefrau in die Schweiz.

Über die Emigration der Familie Hoffmann berichtete später der Nachbar aus dem Hohetorwall 8, Hans-Werner Schmalbach: Mit Unterstützung des Blechwarenfabrikanten Willi Schmalbach kaufte Herr Hoffmann von der Maschinenfabrik Karges Hammer etliche Maschinen, die in die Schweiz geliefert, dort günstig verkauft die Liquidität der Familie Hoffmann in der Schweiz sicherte.<sup>117</sup>

Dirk Hoffmann sowie seine Ehefrau Marie-Luise, geb. Leyser (geb. 1921 in Braunschweig),<sup>118</sup> emigrierte gemeinsam mit seinen Eltern in die Schweiz. Von dort aus versuchte er mit einem gefälschten Pass in die USA zu kommen, wurde aber von einem britischen Marineschiff aufgebracht und auf der Insel Wight interniert. Nach seiner Freilassung wurde er britischer Soldat und errichtete nach dem Krieg bei Cambridge/England eine Kunststofffabrik.<sup>119</sup> Weitere Einzelheiten zum Lebensweg von Wilhelm Hoffmann und seiner Familie sind nicht bekannt.

## Salfeld, James (\*12.3.1870, Braunschweig; †25.4.1934, Braunschweig)

James Salfeld war Kaufmann und Inhaber der Firma Carl. J. Salfeld,<sup>120</sup> Braunschweiger Manufakturwaren-Großhandel, Friedrich-Wilhelm-Str. 4. Sein Vater hatte ihm 1897 eine Teilhaberschaft des Handelsgeschäfts übertragen, nach dessen Tod 1916 wurde er alleiniger Inhaber der Handelsgesellschaft.<sup>121</sup> James wohnte in der Roonstr. 12, 1902 verlobte er sich mit Sophie Büchler,<sup>122</sup> die am 27. April 1903, vier Tage nach der Geburt ihrer Tochter Sophie Luise (geb. 23. April 1903, gest. 10. April 1991) starb.

---

<sup>114</sup> Archiv der Technischen Universität Braunschweig (Signatur: B02 Nr. 77).

<sup>115</sup> Braunschweigische Landeszeitung, Nr. 220, 9.8.1928, 2. Blatt.

<sup>116</sup> Reinhard Bein, Aktualisierungen zu: Sie lebten in Braunschweig. Biografische Notizen zu den in Braunschweig bestatteten Juden (1797 bis 1983), Braunschweig 2009.

<sup>117</sup> Reinhard Bein, 2009: Sie lebten in Braunschweig. Biografische Notizen zu den in Braunschweig bestatteten Juden (1797 bis 1983), Braunschweig, S. 403.

<sup>118</sup> Brunsvicensia Judaica. Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Braunschweig 1933–1945, Braunschweig 1966 (Braunschweiger Werkstücke, Band 35), S. 124, S. 178.

<sup>119</sup> Reinhard Bein, 2009: Sie lebten in Braunschweig. Biografische Notizen zu den in Braunschweig bestatteten Juden (1797 bis 1983), Braunschweig 2009, S. 403.

<sup>120</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12.05.1897, S. 19; Berliner Börsen-Zeitung – Morgenausgabe vom 29. Juli 1910, S. 11.

<sup>121</sup> Fünfte Beilage zum Deutschen Reichs-Anzeiger und Königlich Preußen Staats-Anzeiger, Mittwoch 12.05.1897; Leipziger Monatszeitschrift für Textil-Industrie, 26.06.1907, S. 12.

<sup>122</sup> Berliner Börsen-Zeitung – Morgenausgabe vom 27. Februar 1902, S. 14.

Für seine seit 1894 bestehende Mitgliedschaft im Deutsch-Österreichischen Alpenverein erhielt James Salfeld am 30. Januar 1922 das Ehrenzeichen des Vereins in Braunschweig überreicht.<sup>123</sup> Die Vereins-Unterlagen nennen ihn auch für den Zeitraum 1926 bis 1933-34 als Mitglied.

Zwei Jahre nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete James Salfeld die 1882 geborene Klara-Henny Neuberg am 6. Dezember 1905 in Hannover. Ein Jahr später zog das Ehepaar von Hannover nach Braunschweig.<sup>124</sup> Am 19. Dezember 1931 trat das Paar aus der jüdischen Gemeinde aus.<sup>125</sup> Zwar hatte James Salfeld dem Vorstand der Jüdischen Gemeinde Braunschweig den Austritt mitgeteilt, dennoch wurde er ein Jahr später zur jüdischen Steuer veranlagt, da er seinen Austritt nicht am Amtsgericht vorgenommen hatte.<sup>126</sup> James Salfeld sollte Dr. Landauer nach dessen Tod in den Vorstand der Jüdelstiftung folgen, da nach deren Bestimmungen stets ein Jude dem Vorstand angehören musste. Da James Salfeld jedoch aus der Jüdischen Gemeinde ausgetreten war, widersprach die Stadt auf Hinweis von Bruno Mielziner seine Ernennung in die Jüdelstiftung.<sup>127</sup> James Salfeld starb bereits 1934, so dass er den Ausschluss der Juden aus der Sektion Braunschweig nicht mehr erlebte.



Abbildung 23:  
Stolperstein Roonstr. 12.<sup>128</sup>

Sechs Jahre nach dem Ableben ihres Ehemannes zwangen örtliche Nationalsozialisten 1940 die Witwe Klara-Henny Salfeld, die nach der NS-Ideologie weiter als Jüdin galt, in eine Braunschweiger Wohnung im Neuer Weg 9 (ein „Judenhaus“). Dort beging sie vor einer angekündigten Evakuierung am 3. März 1943 Suizid.<sup>129</sup> Das Ehepaar hatte eine Tochter Edith, geb. 1907 in Braunschweig, die den Dipl.-Ing. Adalbert Bremer (ein Christ, gest. 1948 in Braunschweig) nach katholische Ritus geheiratet hatte. Adalbert Bremer wurde im November 1944 in das KZ Blankenburg verschleppt, da er sich nicht von seiner jüdischen Ehefrau - so die NS-Terminologie - trennte. Seine Frau überlebte mit ihren drei Kindern den NS-Terror versteckt in der Heide.<sup>130</sup>

<sup>123</sup> DAV München, BGS 1 SG 47.4, p. 197.

<sup>124</sup> Stolpersteine für Braunschweig, Familie Salfeld (<https://stolpersteine-fuer-braunschweig.de/familie-salfeld>).

<sup>125</sup> Stolpersteine für Braunschweig, Familie Salfeld (<https://stolpersteine-fuer-braunschweig.de/familie-salfeld>).

<sup>126</sup> Dr. Walter Heinemann: Braunschweiger Erinnerungen, S. 75-76. Leo Beck-Institut, New York.

<sup>127</sup> Dr. Walter Heinemann: Braunschweiger Erinnerungen, S. 76. Leo Beck-Institut, New York.

<sup>128</sup> Stolpersteine für Braunschweig, Familie Salfeld (<https://stolpersteine-fuer-braunschweig.de/familie-salfeld>).

<sup>129</sup> Stolpersteine für Braunschweig, Familie Salfeld (<https://stolpersteine-fuer-braunschweig.de/familie-salfeld>).

<sup>130</sup> Brunsvicensia Judaica. Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Braunschweig 1933-1945, Braunschweig 1966, S. 206.

## Salomon, Erich (\*1878, Helmstedt; ☆ 11.1.1933, Braunschweig)



Abbildung 24:  
Erich Salomon.<sup>131</sup>

Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar, Sozius von Bruno Mielziner und E. Magnus, Wohnung Bernerstr. 8. Beide Eltern waren jüdischen Glaubens, Erich Salomon war mit einer Christin verheiratet und ließ sich auch taufen, 1910 wurde die Tochter Ursula in Braunschweig geboren. Erich Salomon war 1911 Geschäftsführer der Braunschweigischen Terraingesellschaft,<sup>132</sup> später Mitglied im Vorstand der Anwaltskammer Braunschweig, Vertrauensmann der Kammer bei der Hilfskasse für Anwaltsvereine sowie Mitglied im Aufsichtsrats und Justitiar der Brunsviga Maschinenwerke Grimme, Natalis und Co., Syndikus des Verbandes der Brauereien von Braunschweig und Umgebung und Syndikus der Interessengemeinschaft deutsche Rechtsanwälte in Hamburg und Mitglied der Abgeordnetenversammlung des Deutschen Deutscher Blechwarenfabriken.<sup>133</sup> Vorhandene Listen weisen Erich Salomon im Jahr 1926 als Mitglied im örtlichen Alpenverein aus.

Erich Salomon beging am 11. Januar 1933 Suizid, es kann vermutet werden, dass er in direktem Zusammenhang mit der unmittelbar bevorstehenden nationalsozialistischen Machtergreifung stand.

## Saloschin, Hermann (\*1870, Kosten/Posen; ☆ 19.2.1945, Braunschweig)



Abbildung 25:  
Hermann Saloschin.<sup>136</sup>

Hermann Saloschin war Kaufmann und Inhaber der Firma H. Saloschin, Seifen- und Gummiwarenhandlung, Braunschweig, Schützenstr. 37.<sup>134</sup> Er war mit einer Christin verheiratet, die Familie wohnte am Hagenring 4.

Vorhandene Listen des Vereins nennen Hermann Saloschin 1926 als Vereinsmitglied.

Hermann Saloschin beging wenige Tage vor seiner für den 25. Februar 1945 geplanten Deportation in das Ghetto Theresienstadt (25. Februar 1945) Suizid.<sup>135</sup> Sein Sohn Hans-Peter (geb. 1910 in Braunschweig) emigrierte am 12. Mai 1937 in die USA.

<sup>131</sup> Michael Schlüter und Dieter Miosge, Zulassung zurückgenommen, Braunschweig 2006, S. 107.

<sup>132</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger vom 31. Mai 1911, S. 26.

<sup>133</sup> Brunsvicensia Judaica. Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Braunschweig 1933–1945, Braunschweig 1966 (Braunschweiger Werkstücke, Band 35), S. 207.

<sup>134</sup> Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger vom 7. Mai 1913, S. 25.

<sup>135</sup> Brunsvicensia Judaica. Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Braunschweig 1933–1945, Braunschweig 1966 (Braunschweiger Werkstücke, Band 35), S. 207; Sandhya Gupta: Die Verdrängung jüdischer Geschäftsleute während der NS-Zeit aus Braunschweig, Braunschweig 2000, S. 156; Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße, Offenes Archiv, Kassette „Bürgerinnen und Bürger der Stadt Braunschweig 1997“; Reinhard Bein: Deportationen ab Braunschweig [unveröffentlicht]; Michael Wettern: Entwicklung von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit in Braunschweig. Braunschweig 2021, S. 117.

<sup>136</sup> Reinhard Bein: Sie lebten in Braunschweig. Biografische Notizen zu den in Braunschweig bestatteten Juden (1797 bis 1983), Braunschweig 2009, beiliegende Bild-Dokumente auf DVD (Ausschnitt).

Scheyer, Erich (\*26.7.1887, Braunschweig; †12.3.1982, Esher/England<sup>137</sup>)

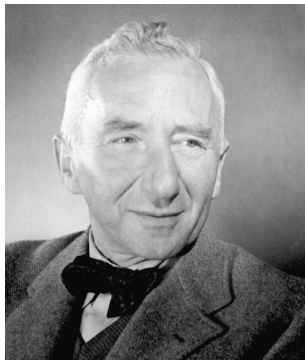


Abbildung 26:  
Erich Scheyer, 1930.<sup>138</sup>

Erich Scheyer war nach seinem Bruder Paul das zweitgeborene Kind von Leopold Scheyer und seiner Ehefrau Henriette (geb. Katzenstein). Nach dem plötzlichen Tod des Vaters 1909 übernahmen dessen drei Kinder Paul, Erich und Emilie Esther, die Leitung der Konservenfabrik W. Maseberg in der Wiesenstr. 1, die Leopold Scheyer 1905 gekauft hatte. Da Emilie Esther bereits sechzehnjährig, vier Jahre vor dem Tod ihres Vaters, Braunschweig verlassen hatte, erklärten sich ihre Brüder zur Zahlung einer jährlichen Apanage von 4.200 Reichsmark an sie bereit und übernahmen die alleinige Leitung der Konservenfabrik, die sie 1909 in die Goslarsche Straße 61 verlegen konnten.

Als Konservenfabrikant stellte Erich Scheyer seine Expertise als Sachverständiger der IHK Braunschweig zur Verfügung, 1924 war er an der Gründung der Gesellschaft der „Freunde der Jungen Kunst“ in Braunschweig beteiligt und wurde als Schatzmeister Mitglied im Vorstand des Vereins. Im Sommer 1929 nahm er an einer Studienreise in die Niederlande teil, um sich über verschiedene Arten der Kultivierung von Pflanzen zu informieren.

Die heute noch vorhandenen Listen der Sektion Braunschweig des Deutschen Alpenvereins (der Jahre 1926, 1933/34, 1935, 1937) weisen Erich Scheyer für die Jahre 1926 bis 1935 als Vereins-Mitglied aus.



Abbildung 27: Erich Scheyer (obere Reihe, rechts außen) als Mitglied der Studienreise der Wirtschaftlichen Vereinigung der Konserven-Industrie vom 16. bis zum 20. Juni 1929 in den Niederlanden.<sup>139</sup>

Bereits vier Monate vor dem Reichspogrom vom 9. November 1938 erzwangen Nationalsozialisten den Verkauf W. Maseberg zu einem Schleuderpreis an das nicht-jüdische Braunschweiger Unternehmen Heinr. Meinecke Konserven- und Nahrungsmittelfabrik. Im März 1939 flüchtete er nach zehntägiger Haft in Buchenwald mit seiner christlichen Ehefrau Margarete (geb. 1896 in Braunschweig, geb. Silberschmidt) nach England.<sup>140</sup> Auf die Flucht konnte Erich Scheyer ausschließlich von den

<sup>137</sup> Mitteilung der Familie Scheyer/England über Gilbert Holzgang am 28.01.2025.

<sup>138</sup> Erich Scheyer, 1930, von der Familie Scheyer/England über Gilbert Holzgang am 27.01.2025 zur Verfügung gestellt.

<sup>139</sup> Studienreise nach den Niederlanden. Die Konserven-Industrie 1929, Nr. 26, S. 374.

<sup>140</sup> Brunsvicensia Judaica. Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Braunschweig 1933–1945, Braunschweig 1966 (Braunschweiger Werkstücke, Band 35), S. 210; Michael Wettern: Paul und Erich Scheyer und die Konservenfabrik W. Maseberg. Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 2025, S. 129-150.



Nationalsozialisten genehmigtes Eigentum mitnehmen. Der Sohn Bernd-Ulrich (geb. 1923 in Braunschweig) und die Tochter Lore-Maria (geb. 1921 in Braunschweig) des Ehepaares lebten bereits 1936 bzw. 1937 außerhalb Deutschlands, sie flohen später zu den Eltern nach England. Vor dem Verlassen des Deutschen Reiches musste Erich Scheyer neben der Judenvermögensabgabe eine Reichsfluchtsteuer an das nationalsozialistische Reich zahlen. Nach der Flucht war Erich Scheyer in Maryport/England als Manager in einer Konservenfabrik tätig, wo er erfolgreich Produktionslinien von Lebensmittel-Konserven aufbaute, die auch größere Aufträge von Heer und Marine erfüllen konnten. Gesellschaftlich engagierte er sich in dem örtlichen Rotary Club.<sup>141</sup>



Abbildung 28: Stolperstein für Erich Scheyer.<sup>144</sup>

Die staatlichen Rückerstattungen nach dem Krieg erfolgten, wenn überhaupt, nur zögerlich und in kleinen Schritten. Die Wiedergutmachungskammer beim Landgericht Braunschweig hatte 1951 den Rechtsanspruch auf Rückzahlung der von von Erich Scheyer gezahlten Reichsfluchtsteuer von 88.561,- RM nicht anerkannt.<sup>142</sup> Auch die Wiedergutmachungskammer am Landgericht Hannover lehnte dies 1967 mit der Begründung ab: „Die Erhebung dieser Steuer sei keine gegen die Juden gerichtete Verfolgungsmaßnahme gewesen. [...] Nicht jeder, der Deutschland seinerzeit verlassen hatte, habe dies notwendiger unter Zwang getan“.<sup>143</sup> Wegen der bisherigen langen Verfahrensdauer und eingedenk seines Alters, legte der achtzigjährige Scheyer gegen diesen Bescheid keine Rechtsmittel am OLG Celle ein.

## Schlaeger, Franz (\*23. 3.1872 in Wien; ☆unbekannt)



Abbildung 29: Franz Schlaeger um 1928.<sup>145</sup>

Der Schauspieler Franz Schlaeger wurde für die Spielleitung und seine Darstellung des Mephistopheles am Theater in Münster 1918 sehr gelobt,<sup>145</sup> später war er Schauspieler am Landestheater in Braunschweig mit einer Wohnung in der Bertramstr. 5.

Im Jahr 1926 war Franz Schlaeger nachweislich Mitglied des örtlichen Alpenvereins.

Franz Schlaeger war mit Emmy Schlaeger (geb. 14.7.1886, geborene Rüschler) verheiratet, das Ehepaar hatte eine Tochter, Suzy (geb. 10.1.1913). Während diese am 1. April 1934 nach Schottland emigrierte, zogen ihre Eltern am 18. September 1934 von Braunschweig in die Berliner Uhlandstraße 27. Versteckt lebte das Paar neun Jahre in der Anonymität Berlins. 1943 sah es sich wegen erheblich gestiegener brutaler Verfolgungen der nur noch wenigen in Berlin lebenden Juden zur weiteren Flucht gezwungen, ihr Ziel war sein Geburtsort, die Weltstadt Wien.<sup>147</sup> In der Sennhofergasse 31 im Wiener Stadtbezirk IX/66 überlebte das Ehepaar untergetaucht das Ende des NS-Terrors. Die Jahre der Flucht vor der nationalsozialistischen Verfolgung von 1934 bis 1945 bedeuteten für das Paar eine ständige Angst vor Hunger, Entdeckung, Verhaftung und Depor-

<sup>141</sup> Stolpersteine für Braunschweig (<https://stolpersteine-fuer-braunschweig.de>; Namensliste).

<sup>142</sup> NLA WO, 58 Nds. Fb. 3, Zg. 2009/037, Nr. 1047.

<sup>143</sup> NLA HA Nds. 720 Hannover. Acc. 2009/126, Nr. 11186.

<sup>144</sup> Stolpersteine für Braunschweig (<https://stolpersteine-fuer-braunschweig.de>; Namensliste)

<sup>145</sup> Intendanz des Landestheaters, Landestheater Braunschweig – Jahrbuch, Braunschweig 1928, S. 53.

tation. 1947 wohnten beide dann in der Wiener Chimanigasse 26, im Stadt Bezirk I/9. Die weiteren Schicksale von Franz, Emmy und Suzy Schlaeger sind unbekannt.<sup>148</sup>

## Ende der DAV-Sektion 1945

Bombardierungen Braunschweigs verschonten auch die Sektion Braunschweig nicht. Nach Mitteilung des 1. Vereinsvorsitzenden Richard vom Feld musste das Vortragswesen der Sektion aufgrund starker Bombardierungen Braunschweigs vorläufig eingestellt werden.<sup>146</sup> Die gesamte Mitgliederkartei, die sich in der Buchdruckerei des Kassenwartes Richard Geipel befand, wurde zerstört. Daher wendete sich der Kassenwart an die Zentrale des Deutschen Alpenvereins in München und erbat die Erlaubnis eines Nachdrucks für eine Neuschaffung. Dagegen wurden die von Richard vom Feld in den Wilke-Werken untergebrachten Akten des Alpenvereins nicht zerstört, sie blieben trotz deutlicher Schäden von Teilbereichen der Firma restlos erhalten.<sup>147</sup>

## Neuanfang der DAV-Sektion nach 1945

Bereits im Dezember 1945 erwirkte der Notar Dr. Kurd Semler gemeinsam mit dem Kaufmann Dr. Robert Jürgens sowie dem Berufsschuldirektor Walter Weinrich bei der Stadtpolizei Braunschweig die Zulassung einer Vereinstätigkeit der Braunschweiger Sektion des Alpenvereins. Grundlage der neuen Satzung war die vom 13. Dezember 1928. Die drei Antragsteller mussten der Polizei das Ergebnis ihrer Entnazifizierungsverfahren belegen und machten die Zulassung außerdem von sieben Bedingungen abhängig, wie dem Schreiben der Polizeidienststelle vom 11. Februar 1946 zu entnehmen ist. Die dritte Voraussetzung zur Zulassung lautete: „Die leitenden Mitglieder dürfen keine Angehörige der NSDAP und sollen keine Amtsträger in der Partei und ihren Organisationen gewesen sein.“ Dies traf für die drei Antragssteller ohne Einschränkung zu. So wurde der Verein in das Vereinsregister Band I Nr. 5, Seite 191 am 3. Juni 1946 als „Kultur- und Sportverein“ unter dem Namen „Alpenverein Braunschweig e.V.“ registriert. Es sollten noch verschiedene Satzungsänderungen erfolgen, wie 1953 eine Namensänderung und 1954 eine Angleichung an die Gemeinnützigkeit sowie 1955 eine Änderung zu Zweck und Auflösung des Vereins. Die Änderungen wurden jeweils im Vereinsregister der Stadt Braunschweig aufgenommen.

Irritierend ist die Bemerkung auf Seite 70 der Broschüre „100 Jahre Sektion Braunschweig aus dem Jahr 1984“, nach der Walter Heinrich im Jahr 1948 die Funktion des Jugendwartes übertragen wurde, die dieser bereits 1935 ausgeübt hatte. Nach dem Antrag auf Zulassung der Jugendgruppe im Jahr 1947, für die als Jugendwart zunächst Kurt Clausnitzer<sup>148</sup> vorgesehen war, erhielt Walter Heinrich diesen Posten im Jahr 1948. Walter Heinrich war aufgrund seines jahrelangen aktiven Einsatzes für den Nationalsozialismus im Entnazifizierungs-Entscheidung als unbelehrbarer Unterstützer des Nationalsozialisten eingestuft und ihm war das passive Wahlrecht abgesprochen worden. Das scheint nach der Zeit der Barbarei des NS-Terror-Regimes ein fragwürdiger Beginn demokratischer Verhältnisse im Alpenverein gewesen zu sein. Heute wird häufig fälschlicherweise festgestellt, dass die Auseinandersetzung mit der national-sozialistischen Vergangenheit in der

<sup>146</sup> DAV München, BGS 1 SG 47.5, p. 246.

<sup>147</sup> DAV München, BGS 1 SG.47.5, p. 247.

<sup>148</sup> Betreiber einer Musikalienhandlung, Neue Str. 13 (Braunschweigesches Adressbuch 1950); der Name Klaus Clausnitzer ist in den vorhandenen Mitgliederlisten der Sektion der Jahre 1926, 1933/34, 1935 und 1937 nicht vermerkt.

deutschen Politik und Gesellschaft geradezu vorbildlich sei. Der Rückblick auf die ersten Jahrzehnte nach 1945 ist hingegen ernüchternd, mitunter sogar erschreckend. In den drei Westzonen und in der frühen Bundesrepublik war das Interesse an einer kritischen Aufarbeitung der NS-Geschichte bis weit in die siebziger Jahre hinein ausgesprochen minoritär.<sup>149</sup> In Deutschland war die

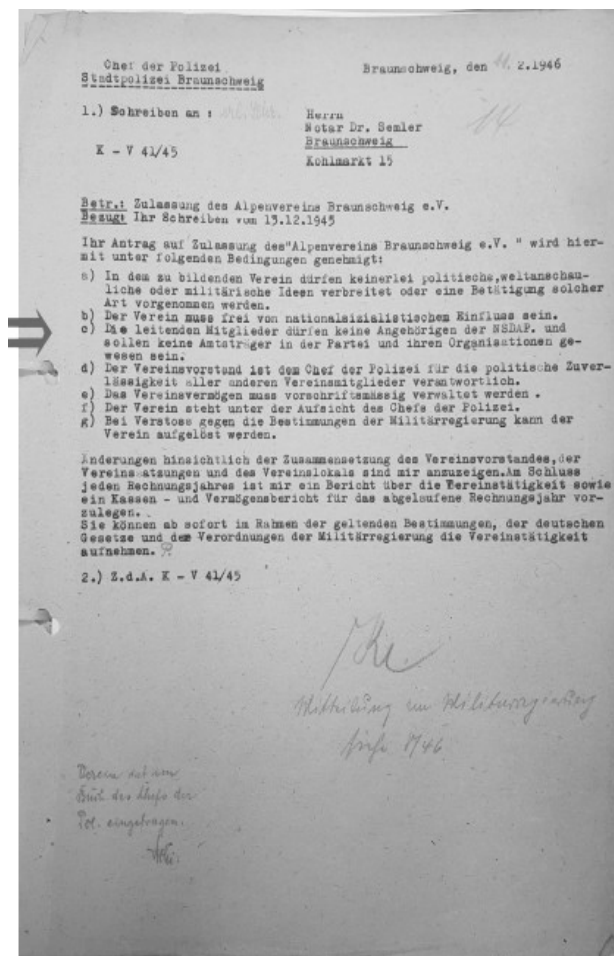


Abbildung 30: Schreiben der Polizei vom 11. Februar 1946 an Dr. Semler zum Antrag auf Zulassung des Alpenvereins Braunschweig e.V., 1946.<sup>150</sup>

Situation gänzlich anders als in den anderen am Krieg beteiligten Staaten, Deutschland hatte den Krieg nicht nur verloren, sondern auch entfesselt und war verantwortlich für die großen Verbrechen. Das NS-Regime war keine fremde Besatzungsmacht, sondern ein Terrorsystem mit großer Zustimmung unter der Bevölkerung. Das deutsche Volk blieb trotz des Ausbleibens militärischer Erfolge, einer wachsenden Anzahl toter und verwundeter Soldaten, alliierter Bombenangriffe auf die Zivilbevölkerung erstaunlich loyal gegenüber dem „Dritten Reich“ und seinem „Führer“. In den ersten Jahren nach dem Krieg war die Masse der Bevölkerung mit ihrem eigenen Leid beschäftigt, den Erinnerungen an die Bombennächte, Flucht, Hunger und Gefangenschaft. Die Deutschen taten sich schwer mit der Anerkennung der nationalen Schuld und Verantwortung. In seinem berühmten Essay „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ denkt der Remigrant Theodor Adorno darüber nach, warum es der westdeutschen Gesellschaft so schwer fiel, die Verbrechen der Nazis „aufzuarbeiten“, „Mit Aufarbeitung der Vergangenheit ist in jenem Sprachgebrauch nicht gemeint, daß man das Vergangene im Ernst

verarbeite, seinen Bann breche durch helles Bewußtsein. Sondern man will einen Schlußstrich darunter ziehen und womöglich es selbst aus der Erinnerung wegwischen. [...] Man will von der Vergangenheit loskommen: mit Recht, weil unter ihrem Schatten gar nicht sich leben läßt, und weil des Schreckens kein Ende ist, wenn immer nur wieder Schuld und Gewalt mit Schuld und Gewalt bezahlt werden soll; mit Unrecht, weil die Vergangenheit, der man entrinnen möchte, noch höchst lebendig ist.“<sup>151</sup> Die im Aufbau befindliche westdeutsche Demokratie war mehr damit befasst, vorherige Nationalsozialisten, auch verurteilte, zu integrieren, auch wenn sie nicht immer den alten Geist abgelegt hatten. „Auf diese hochbegabten Fachleute könne man nicht verzichten, der Staat brauch gute Leute“, so die damals verbreitete Auffassung. Die große Mehrheit war davon

<sup>149</sup> Reinhard Rürup: Der lange Schatten des Nationalsozialismus. Geschichte, Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, Göttingen 2014, S. 128.

<sup>150</sup> Stadtarchiv Braunschweig 32 I.

<sup>151</sup> Theodor W. Adorno: Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit. In: Theodor W. Adorno: Eingriffe. Neun kritische Modelle. Frankfurt 1963.

überzeugt, dass eine demokratische Gesellschaft, die erfolgreich sein wolle, den Blick nach vorn und nicht in die Vergangenheit richten müsse. Auch deshalb forderte man immer wieder, hinsichtlich der NS-Zeit endlich einen „Schlussstrich“ zu ziehen. „Von einer Geschichtspolitik, die auf eine möglichst umfassende Aufklärung für eine breite Öffentlichkeit zielte, konnte in diesen Jahren keine Rede sein“, konstatiert Reinhard Rürup.<sup>152</sup> Das kann als Grund dafür gesehen werden, Walter Heinrich, den der Entnazifizierungs-Hauptausschuss im März des gleichen Jahres als überzeugten aktiven Nazi bezeichnet hatte, 1948 erneut mit dem Amt des Jugendreferenten zu betrauen.

## Offene Fragen und weiteres Vorgehen

Die bisherigen Ergebnisse der Recherche nach Spuren ehemaliger jüdischer Vereinsmitglieder sollten durch weitere Untersuchungen ergänzt werden. Es ist zu hoffen, alle früheren jüdischen Mitglieder der Sektion namentlich benennen und ihre Schicksale recherchieren zu können. Nach einem Jahr Recherchearbeit konnten bereits zahlreiche Fragen beantwortet werden, andere sind weiterhin unbeantwortet. Auch hat die schlechte Quellenlage gezeigt, dass einige Aspekte offenbleiben müssen.

Folgenden Punkten sollte noch nachgegangen werden.

- Ein Vergleich der Mitgliederlisten der einzelnen Jahre und ein Abgleich mit der Einwohnermeldekartei der Stadt Braunschweig bzw. der Kartei Braunschweiger Jüdinnen und Juden, um jüdische Mitglieder zu identifizieren, ihren Anteil quantifizieren und Veränderungen deutlich machen zu können.
- Die Außendarstellung des Vereins soll näher betrachtet werden, z.B. anhand von Veröffentlichungen. Wurde die nationalsozialistische Gesinnung offen kommuniziert, evtl. einschlägiges Vokabular verwendet etc.
- Wie lief der Neustart des Vereins nach 1945 ab, wie wurde mit dem Personal umgegangen, das bereits vor 1945 im Amt war.
- Ein Vergleich mit anderen Braunschweiger (Sport-)Vereinen soll das Agieren der Sektion Braunschweig einordnen, hier bieten sich z.B. die Naturfreunde und der MTV an.
- Die Braunschweiger DAV-Sektion wird einen Verhaltenskodex erarbeiten, um künftig Menschen ungeachtet ihrer Weltanschauung, Religion, Kultur, sexuellen Orientierung oder ethnischer Herkunft zu respektieren.
- Zum Gedenken an die ehemaligen jüdischen Vereinsmitglieder ist an die Verlegung von Stolpersteinen gedacht.
- Anbringung einer Tafel an der Braunschweiger Hütte zur Erinnerung der jüdischen Mitglieder der Sektion.
- Übermittlung der Ergebnisse an alle Unterstützer des Projektes „Spurensuche“.

## Danksagung

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bundesarchivs Berlin, des Stadtarchiv Braunschweigs, des Landesarchivs Wolfenbüttel und des DAV-Hauptverbandes in München sei nachdrücklich für die Unterstützung der Recherche gedankt, Gilbert Holzgang für die Weitergabe eines Bildes von

---

<sup>152</sup> Reinhard Rürup: Der lange Schatten des Nationalsozialismus. Geschichte, Geschichtspolitik und Erinnerungskultur, Göttingen 2014, S. 129.



Erich Scheyer sowie dem Enkel von Otto Hamm, Klaus, für die Überlassung des Hochzeit-Fotos seiner Großeltern. Martin L. Müller vom Historischen Institutes der Deutschen Bank AG, Frankfurt/Main, gilt der Dank für Details zur Vita von Wilhelm Hoffmann, Reinhard Bein für informative Gespräche sowie Michael Wrehde für klärende Recherchen im Archiv der Technischen Universität Braunschweig.

Braunschweig, 11. November 2025